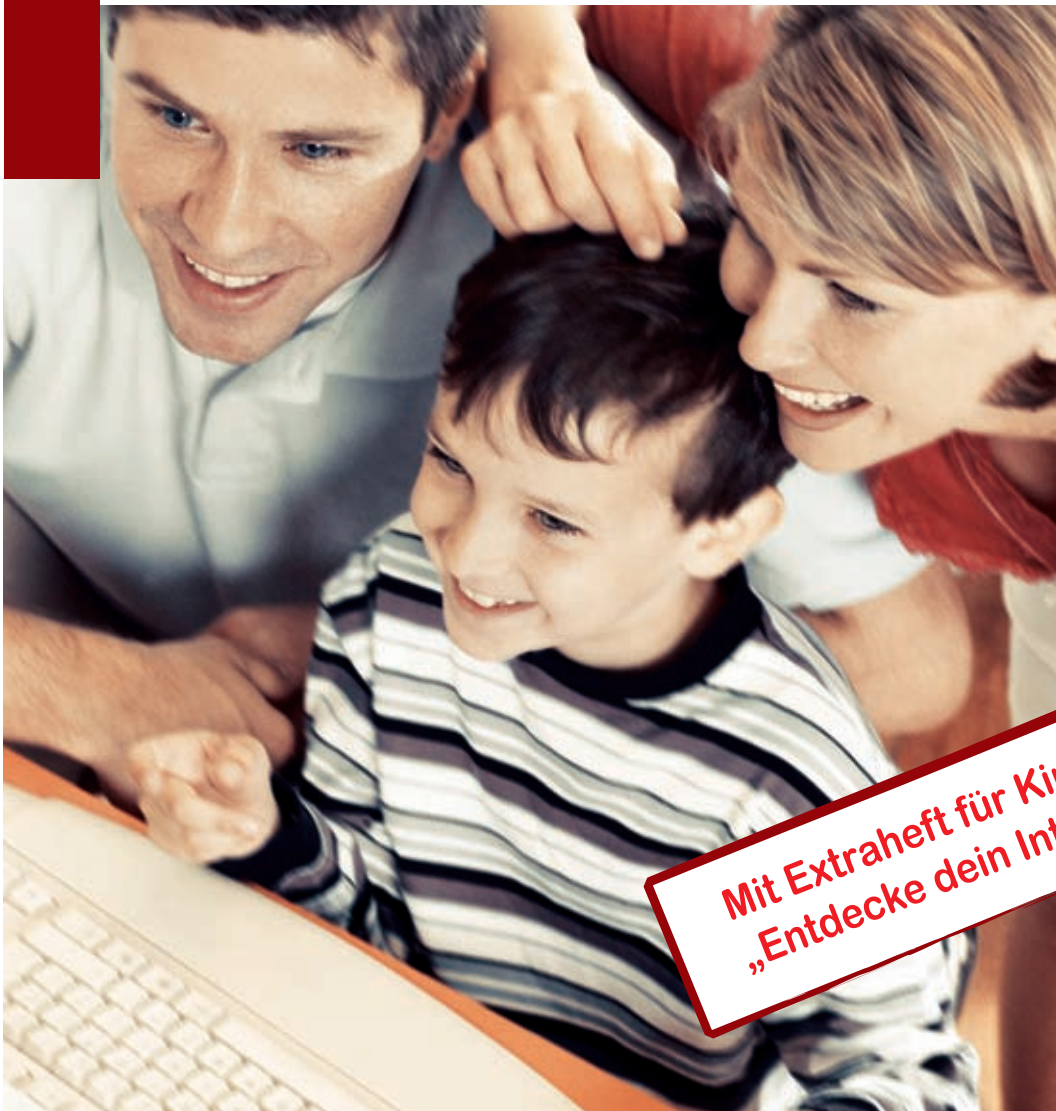




Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Ein Netz für Kinder Surfen ohne Risiko?

Ein praktischer Leitfaden für Eltern und Pädagogen



Mit Extraheft für Kinder:
„Entdecke dein Internet!“

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

Sie halten die 5. Auflage der Broschüre „Ein Netz für Kinder – Surfen ohne Risiko?“ in Ihren Händen.

Auf eine Besonderheit möchten wir Sie hinweisen: Sie finden separat eine Broschüre, die extra für Kinder gedacht ist. Hier wird kindgerecht der Umgang mit dem Internet erklärt und es werden die vielen Möglichkeiten der Nutzung aufgezeigt.

Das beigelegte Poster können Sie an prominenter Stelle in der Nähe des Computers aufhängen.

Viel Spaß beim Lesen und gemeinsamen Entdecken des Internets.



Vorwort

Das Internet hat für Kinder einen großen Reiz. Mit seinen vielfältigen Möglichkeiten ist es für die kindliche Entdeckerlust ein wunderbarer Spielplatz. Kinder können sich dort treffen, kommunizieren, miteinander spielen und lernen. In Zukunft wird das Surfen und Kommunizieren im Internet völlig selbstverständlich sein. Deswegen ist es gut, wenn Kinder eine positive, aber auch kritische Einstellung dazu entwickeln können.



Surfen geht nicht ohne Risiken. Es ist schwierig, das Internet in seiner rasanten Entwicklung zu kontrollieren. Kinder können auf Inhalte stoßen, die ihnen Angst machen und sie überfordern. Rücksichtslose Anbieter nutzen ihre Leichtgläubigkeit aus und verführen sie zu ungewollten Ausgaben. Die Anonymität des Internets ermöglicht Belästigungen und Übergriffe. Mit den internetfähigen Handys und mobilen Spielekonsolen wird es für Eltern zunehmend schwieriger, den Medienkonsum ihrer Kinder zu beaufsichtigen und zu begrenzen.

Kinder brauchen besonderen Schutz. Gesetze sollen den Schutz unserer Kinder vor solchen Inhalten und Gefahren gewährleisten und müssen auch über Ländergrenzen hinweg durchgesetzt werden. Anbieter müssen ihre Internetseiten so gestalten, dass Kinder nicht davon beeinträchtigt werden. Sie müssen Filter entwickeln, die den Internetzugang einfach und wirksam sichern. Gemeinsam müssen wir unsere Anstrengungen erhöhen, dass mehr gute und interessante Kinderseiten entstehen. Ich setze mich besonders dafür ein, dass Kinder gute Angebote im Internet leichter finden können. Mit der Initiative „Ein Netz für Kinder“ wollen wir gemeinsam mit der Wirtschaft ein spezielles Kindernetz aufbauen.

Kinder zu guten Seiten führen: Es gibt zahlreiche spannende und lehrreiche Internetseiten für Kinder. Mit dieser Broschüre möchte ich Sie unterstützen, mit Ihren Kindern das kinderfreundliche Netz zu entdecken. Es macht Spaß, gemeinsam einen eigenen kindgerechten Surfraum zu gestalten. Dazu müssen Sie keine Experten sein. Die Broschüre hilft Ihnen dabei. Die in die Broschüre eingelegten Klick-Tipps sind extra für Kinder geschrieben, im weiteren Teil erhalten Sie Empfehlungen für den sicheren Gebrauch des Internets. Auf diese Weise werden die gemeinsamen Ausflüge ins Netz für die ganze Familie unterhaltsam und bereichernd.

A handwritten signature in black ink, reading 'Ursula v. der Leyen'.

URSULA VON DER LEYEN
BUNDESMINISTERIN FÜR FAMILIE, SENIOREN,
FRAUEN UND JUGEND

Inhalt

I. Unendliche Möglichkeiten: Was Kinder am Internet fasziniert	8
II. Sprungschancen ins Netz: Wie Kinder im Internet suchen	10
„Der Kunde ist das Kind!“, Interview mit Stefan Müller, Betreiber der Kindersuchmaschine „Blinde Kuh“	11
III. Ran an die Maus, rein ins Netz: Wie Sie Kinder spielerisch fördern können	12
„Dadurch wird ihr Denken angeregt!“, Interview mit Stefan Aufenanger, Professor für Medienpädagogik.....	15
Buchtipps zum Internet.....	16
Nützliche Adressen für Eltern und Pädagogen	17
Seiten-Check: Daran erkennen Sie gute Kinderseiten	18
IV. KLIICK-TIPPS – Die besten Kinderseiten im Netz	
Beschreibungen der Internetseiten im Extraheft für Kinder „Entdecke dein Internet!“	19
V. Schattenseiten – Wie Sie Kinder vor Gefahren schützen können	21
Was ist wichtig für die ersten Schritte im Netz?	21
Welche Gefahren bergen Suchmaschinen?	22
Wie lässt sich der Computer technisch sicher machen?.....	23
Gibt es Filter, die problematische Angebote zuverlässig blockieren?	24
Wo bekommen Kinder eine sichere E-Mail-Adresse?.....	25
Können Kinder sicher chatten?.....	26
Was kann passieren, wenn Kinder Klingeltöne, Musik und Spiele herunterladen?.....	27
Was tun, wenn persönliche Daten abgefragt und veröffentlicht werden?.....	28
Dürfen Kinder im Internet etwas bestellen?.....	29
Onlinewerbung – Erkennen Kinder die Strategie?	30
Internetforen – Hilfreiche Tipps oder gefährliche Diskussionen?	31
Sex, Gewalt, Rassismus – Wie können Kinder davor geschützt werden?.....	32
VI. Mit Beschwerden das Netz verändern: So können Sie gegen unseriöse Anbieter vorgehen ..	33
VII. Abgemacht! Netz-Regeln für den Umgang mit dem Internet	34

I.

Unendliche Möglichkeiten Was Kinder am Internet fasziniert



Dr. Christine Feil,
Deutsches Jugendinstitut
München

Ob Spielen, Recherchieren für Schule und Freizeit, ob Chatten und Mailen – das Internet bietet Kindern zahlreiche Möglichkeiten der Unterhaltung und Information. Auf den Kinderseiten entdecken sie ihre Serienhelden; sie können aber auch aktuelle Nachrichten lesen, per Webcam Tiere im Zoo beobachten oder sich mit anderen Kindern über Hobbys austauschen.

Immer mehr und immer jüngere Kinder bekommen Zugang zum Internet. Über den genauen Anteil der Online-Kinder in den verschiedenen Altersgruppen kommen die empirischen Untersuchungen im Detail zu recht unterschiedlichen Ergebnissen. Man kann davon ausgehen, dass derzeit weit mehr als die Hälfte der 6- bis 13-Jährigen ins Internet geht. Knapp zwei Drittel von ihnen sind mindestens einmal pro Woche online. In jüngster Zeit ist die Internetnutzung besonders bei Kindern zwischen 10 und 13 Jahren sprunghaft angestiegen.

Wie viele Kinder nutzen das Internet?

Nach der „KIM-Studie 2006“ waren ab und zu online:
18 Prozent der 6- bis 7-Jährigen
46 Prozent der 8- bis 9-Jährigen
78 Prozent der 10- bis 11-Jährigen
87 Prozent der 12- bis 13-Jährigen

Die Studie „Trend Tracking Kids 2006“ weist einen ähnlich hohen Anteil an Internetnutzern bei den 6- bis 7-Jährigen aus, bei den älteren Kindern liegt er aber jeweils um mindestens 10 Prozent darunter. Die Erhebung „Special Eurobarometer 250“ der Europäischen Kommission Safer Internet liefert eine Zahl zu Vorschulkindern in den E25-Staaten: Danach nutzen bereits 9 Prozent der unter 6-Jährigen das Internet.

Wie lange sind Kinder im Internet?

In der Regel halten sich die Kinder rund 30 Minuten pro Besuch im Internet auf (vgl. Super RTL). Die „KIM-Studie 2006“ bestätigt dies weitgehend: Dort sind 62 Prozent der Kinder weniger als eine halbe Stunde online. 29 Prozent sind zwischen 30 und 60 Minuten im Netz und 7 Prozent surfen länger als ein Stunde.

Kinder interessieren sich im Internet vor allem für Dinge, die sie aus ihrer Lebens- und Alltagswelt kennen. Sie suchen auch hier nach Rollenmodellen und Maßstäben zu Themen wie Schön- und Starksein, Anerkannt- und Geliebtwerden, Groß- und Erwachsenwerden. Dabei orientieren sie sich an den Trends der Kinderkultur: An ihren Spielzeugwelten und Medienhelden, Sport- und Musikidolen. Neben dem Freundeskreis bestimmt aber auch das Vorbildverhalten der Erwachsenen die kindlichen Netz-Gewohnheiten.

Damit Kinder nicht nur auf kommerziellen Seiten surfen, sollten Eltern ihnen die gesamte Bandbreite der guten Kinderseiten eröffnen.

Spielen im Netz steht bis zum Alter von etwa sieben Jahren an erster Stelle. Dies ist verständlich, da die Kinder noch nicht oder erst wenig lesen können. Kleine Kinder sind deswegen auf die Hilfe von Eltern, Pädagogen und Pädagoginnen oder auf ältere Geschwister angewiesen. Mit Begleitung können sie bereits Bilder herunterladen oder ausdrucken und die Mal- und Ausmalangebote verwenden. Mit Hilfe können sie auch Memorys, Puzzles, Lern- und Geschicklichkeitsspiele bewältigen.

Auch für Kinder ab sieben Jahren stehen im Internet Spielen und Unterhaltung an erster Stelle. Aber daneben lernen sie das Internet als ein Medium für Sachinformationen kennen, weil es vermehrt in Grundschulen eingesetzt wird.

Das Interesse am Mailen und Chatten ist bei Kindern im Grundschulalter noch nicht ausgeprägt. Sie benutzen lieber das Telefon oder Handy. Das Chatten hat keine große Bedeutung, weil es wegen der nötigen Lese- und Schreibfertigkeiten noch zu schwierig ist. Ab etwa zehn Jahren nimmt das Interesse der Kinder an E-Mail und Chat allerdings stark zu.

Für Jungen und Mädchen ist das Internet gleichermaßen interessant. So konnte in der Studie des Deutschen Jugendinstituts „Wie entdecken Kinder das Internet?“ beobachtet werden, dass insbesondere bei jüngeren Kindern kaum geschlechtsspezifische Unterschiede in der Nutzung bestehen. Die Interessen sind bis zum Alter von etwa neun Jahren noch sehr ähnlich. Dementsprechend bieten die großen Kinderwebsites Inhalte sowohl für Mädchen als auch für Jungen an. Erst im Alter von etwa zehn bis zwölf Jahren gehen die Interessen auseinander: Während Mädchen sich noch auf Kinderseiten wohlfühlen, bevorzugen Jungen Websites zum Thema Computerspiele.

Jungen schätzen ihre Computer- und Internetfertigkeiten erheblich selbstbewusster ein als Mädchen. Sie vertrauen stärker ihren spielerischen Fähigkeiten und sie bewerten auch ihre digitalen Kompetenzen besser.

Was machst du am liebsten im Internet?

Nico, 11: „Ich surfe einfach so und gucke rum.“

Sonja, 10: „Ich maile mit meiner Freundin in Spanien. Das geht schneller als Briefe schreiben.“

Dominik, 10: „Ich hab mir eine eigene Homepage gebastelt.“

Dominique, 11: „Ich lade mir gerne Musik runter.“

Nico, 11: „Ich spiele gerne Spiele mit anderen, egal mit wem.“

Lisa, 12: „Quizshows nachspielen von irgendeinem Datum. Das ist ganz lustig.“

Sven, 12: „Ich chatte am liebsten, weil das riesig Spaß macht, dass Leute mich mögen, obwohl sie nicht wissen, wie ich aussehe.“

Quelle: jugendschutz.net

Musst du deine Eltern fragen, wenn du surfen willst?

Christian, 11: „Ich darf nur ins Internet, wenn meine Mutter dabei ist, obwohl sie sich damit nicht auskennt. Das ist ziemlich nervig. Vielleicht denkt sie, ich gehe auf Sexseiten oder so. Deswegen gehe ich nur in der Schule ins Netz.“

Simon, 9: „Ich kann es nicht leiden, wenn mein Vater die ganze Zeit danebensitzt.“

Nico, 11: „... aber wenn ich es alleine mache, dann kriege ich Ärger.“

Dominique, 11: „Wenn ich auf eine gefährliche Seite komme, muss ich meine Eltern informieren. Sie sind eigentlich auch immer da, wenn ich Probleme habe.“

Quelle: jugendschutz.net

Ältere Kinder brauchen mehr Bewegungsspielraum, um sich nicht bevormundet und kontrolliert zu fühlen. Hier genügt es, in der Nähe zu sein, um bei Bedarf helfen zu können. Wichtig ist, dass Eltern den Computer funktionsfähig halten und der Browser alle notwendigen Plug-ins enthält, die für den Besuch der animierten Kinderwebsites mit ihren Ton- und Filmdateien notwendig sind.

Vor allem sollten sich Eltern und Pädagogen über die Webseiten und ihre Eignung für Kinder informieren. Das ist im Internet mit seinen ständig wechselnden Inhalten tatsächlich eine Herausforderung. Aber es lohnt sich.



II.

Sprungschancen ins Netz: Wie Kinder im Internet suchen

Ihre ersten Schritte im Internet beginnen Kinder oft über Suchmaschinen. Sie nutzen bekannte Adressen wie „Google“ oder „Yahoo“, um nach Inhalten zu suchen, die sie interessieren. Doch dieses Vorgehen ist nicht unproblematisch. Kindliche Suchanfragen sind häufig umgangssprachlich formuliert; oft enthalten sie gravierende Schreibfehler. Jüngere Kinder schreiben manchmal auch ganze Sätze in das Eingabefeld und hoffen, dass ihnen die Suchmaschine antwortet: „Warum gibt es Krieg?“, „Können Fledermäuse sehen?“, „Ich will chatten!“. So ist die Wahrscheinlichkeit, dass geeignete Treffer erzielt werden, natürlich gering. Im schlimmsten Fall gelangen Kinder dadurch auf problematische Seiten, die Gewalt- oder Erotikdarstellungen zeigen. (Weitere Infos S. 22.)

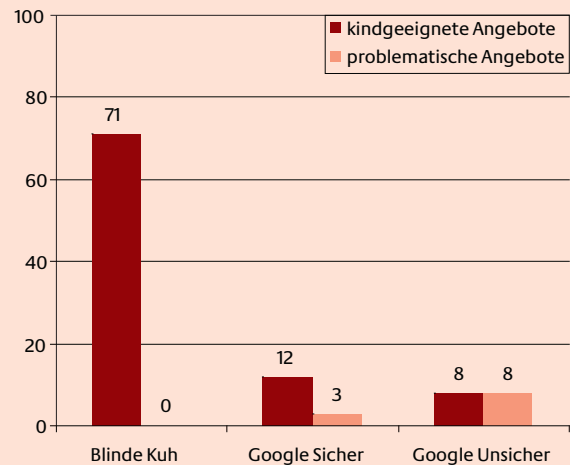
Eine effektive Nutzung von Suchmaschinen fällt

Kindern anfangs schwer. Die lange und unüberschaubare Ergebnisliste überfordert sie mit Inhalten, die sie nicht nutzen können, nicht verstehen und die sie möglicherweise sogar erschrecken. Da Kindern Kriterien zur Auswahl fehlen, arbeiten sie die Liste der Reihe nach ab, bis sie die Lust verlieren und aufgeben.

Eine Alternative sind spezielle Suchmaschinen für

Kinder: Sie liefern automatisch kindgerechte Ergebnisse, weil alle Seiten in aufwändiger Arbeit redaktionell erfasst und in einer Datenbank gespeichert werden. Die größte deutsche Kinder-Suchmaschine ist die „Blinde Kuh“. Daneben gibt es nur noch wenige nennenswerte: unter anderem „Helles Köpfchen“ und „Milkmoon“ (Kinderteil S. 14).

„Google“ oder Kinder-Suchmaschinen? jugendschutz.net hat kindorientierte Suchworte getestet: bei der „Blinden Kuh“ und bei „Google“ mit den Einstellungen „Google Sicher“ (Beschränkung auf „Seiten aus Deutschland“ und Einstellung „Strikte Filterung“) sowie „Google Unsicher“ (Weltweite Suche und Filterung entsprechend der vorgegebenen Standardeinstellungen). Untersucht wurden die Treffer zur Sucheingabe „Chat“, „Cheats“, „Körperbau“, „Kuchen backen“, „Wasser“, „Saddam Hussein“ sowie „Sex“.



Quelle: jugendschutz.net
2007

Das Ergebnis des Suchmaschinentests: „Google“

liefert zwar weit mehr Treffer als die „Blinde Kuh“. Die Kinder bekommen aber fast ausschließlich für sie unbrauchbare Informationen, in der unsicheren Standardeinstellung von „Google“ sogar genauso viele problematische wie positive Ergebnisse.

Es ist daher sinnvoll, dass Kinder zunächst die „Blinde Kuh“ für die Suche verwenden. Wird das Kind dort nicht fündig, sollte es bei „Google“ mit der höchsten Sicherheitsstufe und nur mit den Eltern suchen.

Wonach Kinder suchen: Die häufigsten Suchanfragen 2006

„Blinde Kuh“	„Helles Köpfchen“
Tiere	Spiele
Spiele	Mozart
Vogelgrippe	Wasser
Bär Bruno	Ritter
Freizeitipps	Mittelalter
Fußball-WM	Fußball
Ostern	Sex
Liebe	Europa
Halloween	Indianer
Plätzchen backen	Halloween
Weihnachten	Deutschland

„Der Kunde ist das Kind!“



Stefan Müller,
Kinder-Suchmaschine
„Blinde Kuh“

Welche Vorteile haben Kinder-Suchmaschinen?

Ohne Kinder-Suchmaschinen könnten Kinder die vielen guten Angebote im Internet kaum finden. Sie würden auf den Adressen hängen bleiben, die die großen Fernsehsender und Kinderzeitschriften bewerben. Die Kinder-Suchmaschine dagegen ist das große Tor, das die Wege zu den vielen Häusern der kindgerechten Internetangebote öffnet: etwa eins mit Pferden oder eins über das Weltall und Physik. Eine Suchmaschine kann allerdings immer nur so gut sein wie die Seiten, die sie findet. Deswegen ist die Voraussetzung, dass es im Internet genügend gute Kinderseiten gibt. Leider ist das noch nicht so.

Wie können sie trotzdem zufriedenstellende Ergebnisse liefern?

Die „Blinde Kuh“ arbeitet derzeit mit einer Schlagwortsuche in ca. 30 000 Webseiten. Darin sind nicht nur reine Kinderseiten enthalten, sondern auch Erwachsenenseiten, die thematisch für Kinder interessant sind. Außerdem bieten wir den Kindern ein umfangreiches Link-Verzeichnis an. Darauf greifen etwa ein Drittel aller Suchanfragen zu.

Nicht die Menge der Treffer ist entscheidend, sondern ob die besten und kindgerechten Treffer ganz oben erscheinen. Diese Treffer sollten frei von Werbung und kommerziellen Links sein. Ob das funktioniert, kann man durch Testeingaben herausfinden. Lassen Sie auch das Kind probeweise Begriffe eingeben und entdecken, wie die Suchmaschine darauf reagiert und ob sie interessante Treffer liefert.

Kinderinteressen verändern sich ständig. Wie bleibt die „Blinde Kuh“ da aktuell?

Eine Kinder-Suchmaschine muss mit den Kindern und dem Zeitgeist mitwachsen. Auch optisch muss sich die Seite den „neuen“ Kindern anpassen. Das ist ein extrem hoher Arbeitsaufwand, weil inhaltsstarke

Websites teilweise komplett – Seite für Seite – von Hand geprüft und aufgenommen werden müssen. Unsere Datenbank wird darüber hinaus täglich daraufhin überprüft, ob die Seiten noch da sind oder sich verändert haben. Sie werden täglich ergänzt um das, was Kinder interessiert, wie etwa die Homepages von Stars oder Fußballvereinen. Das ist wichtig, damit Kinder zu beliebten Suchbegriffen wie „Tokio Hotel“ Ergebnisse erhalten. Das ist eine fortwährende Entwicklung. Wichtig ist: Der Kunde ist das Kind! Das dürfen wir nie vergessen.

Wie können Kinder besser suchen lernen?

Kinder sollten gezielt und themenorientiert suchen. Also nicht einfach „Tiere“ eingeben, sondern sie müssen sich überlegen, was konkret sie daran interessiert. Dann werden sie leichter fündig. Die „Blinde Kuh“ kann zwar auch ungewöhnliche Anfragen – zum Beispiel „Tiere in Australien“ – bearbeiten, aber letztlich lässt sich natürlich nicht für jeden eingegebenen Suchbegriff ein Ergebnis finden. Wir haben für Kinder einen kleinen „Suchkurs“ erstellt. Damit lernen Kinder, was sie bei ihrer nächsten Suche anders machen müssen. Und wir sehen, in welchen Punkten wir unsere Suchmaschine weiterentwickeln müssen.



Die „Blinde Kuh“ wurde 1997 als private Initiative gegründet. Seit August 2004 trägt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die Gesamtförderung der Kinder-Suchmaschine. Die „Blinde Kuh“ gründete 2004 mit weiteren Anbietern die Arbeitsgemeinschaft Vernetzter Kinderseiten – Seitenstark.de

Die derzeit 32 Mitglieder von Seitenstark.de verpflichten sich, den Datenschutz einzuhalten sowie ein regelmäßig betreutes attraktives Angebot für Kinder zur Verfügung zu stellen. Zentral ist der Gedanke der Vernetzung: Wo es sinnvoll ist, werden Angebote anderer Seiten eingebunden. Auf diese Weise sollen Kinder eine hochwertige Informations- und Surfplattform im Internet bekommen. Die Mitglieder von Seitenstark sind teils private Anbieter, teils Firmen und Institutionen. Einige Mitglieder betreuen ihre Seiten seit Jahren in ehrenamtlicher Arbeit.

III.

Ran an die Maus, rein ins Netz: Wie Sie Kinder spielerisch fördern können

Manche Computerpädagogen empfehlen, Kinder schon mit einem oder zwei Jahren an den Computer zu lassen. Diese Einschätzung muss man nicht teilen. Feinmotorik, Verständnis von Ursache und Wirkung sowie erste Wahrnehmung von fiktiven Welten lernt das Kind auch ohne PC.

Im Internet gibt es bereits Seiten für Kinder ab vier Jahren. Die Anbieter sind meist kommerziell und wollen ihre Spielzeugprodukte vermarkten. Dabei reichen in diesem Alter ein gutes Computerspiel oder eine Lernsoftware völlig aus. Damit können Symbole und Vernetzungsstrukturen spielerisch gelernt werden. Dies stellt eine Vorstufe zum Lesen dar. Zur Nutzung des Internets braucht man dagegen weitere Fähigkeiten. Voraussetzung sind Lese- und Schreibkenntnisse.

Wie kann ich das Kind spielerisch fördern? Was lernt es dabei? Worauf muss ich achten?

Die folgende Auflistung gibt einen Überblick über Spiel-, Lern-, Kommunikations- und Mitmachangebote im Internet. Die Empfehlungen sind aufeinander aufgebaut. Es gibt Vorschläge für kleine Kinder bis etwa sechs Jahre und ältere Kinder ab etwa sechs Jahren. (Internetadressen Stand 2007.)

Erste Spiele

Mausübungsspiele

Malen

Für kleine Kinder sind Ausmalbilder der Einstieg für Fingertraining und Erkennen von Vernetzungen. Vorlagen (Mandalas, Dinos, Tiere, Fische und vieles mehr) findet man über www.blinde-kuh.de: Lassen Sie das Kind ein Motiv wählen, anklicken, ausdrucken und bunt anmalen. Für ältere Kinder eignen sich bereits erste Paint-Programme, z. B. www.diddl.de (in der Rubrik „Spielkiste“, dort unter „Malstudio“).

Spielen

Die Fingerfertigkeit im Umgang mit der Maus wird durch Spiele gut trainiert. Für kleine Kinder ist das

Spiel „Befreie Bono aus dem Käfig“ auf www.spielstrasse.de gut. Für ältere Kinder gibt es tolle und teilweise knifflige Spiele bei www.orisinal.com.

Gedächtnis- und Konzentrationsspiele

Memory, Puzzle, Suchspiele: Diese alten Spielideen, im Internet gespielt, koppeln unterschiedliche Leistungen. Sie trainieren das Gedächtnis, die Motorik und Konzentration unter Zeitdruck. Für kleine Kinder kann man ein Spiel direkt aufrufen. Ältere Kinder sollten immer auch sehen, wo ein Spiel „herkommt“. So lernen sie die Internetstruktur verstehen. Dafür zunächst die Startseite und dann Angebote anklicken lassen. Kleine Kinder: z. B. Suchbild www.philipp-maus.de („Wir spielen“) oder www.lucylehmann.de („Online Spiele und Spaß“). Ältere Kinder können knifflige Fragen lösen, z. B. beim Europa-, Sport-, SpaceQuiz und Mathe-Memo von www.wasist-was.de (Rubrik „Spiel & Spaß“ und dann „Spiele“ anklicken).

Kreativspiele

Im Internet kann man viele kreative Ideen direkt umsetzen: zum Beispiel bei www.kidsville.de Gemüsecollagen erstellen und Möbelstücke erfinden (Kidsville). Unter www.diddl.de (Rubrik „Spielkiste“, dort unter „Malstudio“) wird erklärt, wie man einen Diddl-Cartoon zeichnet. Aber man kann das Internet auch nutzen für einen Spielnachmittag mit Freunden und ohne PC. Lassen Sie das Kind Spielideen, Basteltipps, Zaubertricks im Internet suchen, z. B. bei www.zzzebra.de

Lerneffekt

- | Handhabung der Maus, Anklicken von Symbolen, Koordination von Auge und Hand
- | Begreifen von Symbolen
- | Strukturierung von Gedanken
- | Erstes Erkennen von Vernetzungen
- | Computer als positives Gerät be- „greifen“

Tipp:

- | Kleine Kinder nicht allein am Computer spielen lassen
- | Nicht mehr als 30 Minuten Computerzeit am Stück
- | Spiele mehrfach wiederholen und alle Arbeitsschritte erklären
- | Das Kind mit gleichaltrigen Freunden und Freundinnen am Computer spielen lassen

Erstes Lernen und Informieren

Wissen und Lernen im Internet

Kindgerecht gestaltete Info- und Wissensseiten richten sich in der Regel erst an Kinder ab sechs Jahren. Hier finden sie Material für die Schule und erfahren Neues zu allen Themen.

Nachrichten: www.tagesschau.de/kinder, www.logotivi.de, www.sowieso.de, www.baeren-blatt.de

Politik: www.hanisauland.de, www.sowieso.de (Archiv)

Film: www.wasistwas.de (Reportage Film)

Tiere: www.oliswildewelt.de, www.kinder-tierlexikon.de (Kinder können eigene Tierbeschreibungen und Bilder hinzufügen)

Umwelt: www.bmu-kids.de

Liebe: www.loveline.de (Liebeslexikon)

Natur und Technik: www.geolino.de

Bei www.grundschulwiki.de können Kinder für Kinder kleine Sachbeiträge online stellen.

Ältere Kinder sollten auch in die effektive Nutzung von Suchmaschinen eingeführt werden (siehe S. 10).

Service im Internet

Es will gelernt sein, Auskünfte über Veranstaltungen, Fahrpläne, Öffnungszeiten im Internet zu finden. Für kleine Kinder ist hierfür ein Kinobesuch ein guter Anlass: gemeinsam online die Startzeiten herausfinden und den Filminhalt nachlesen. Oft ist auch die Homepage zum Film verlinkt, auf der sich das Kind bereits vorher in die Story einleben kann.

Ältere Kinder können auch schon eine Freizeitidee fürs Wochenende recherchieren: Museum, Freizeitparks, Ausflugstipps. Gute Ideen überregional findet man unter www.wasistwas.de („Freizeitipps“, in der Rubrik „Aktuelles“). Veranstaltungen in der eigenen Stadt bieten Städteportale und Jugendeinrichtungen, wie z. B. www.kindernetz-hamburg.de.

Kaufen per Internet

Flohmärkte sind für Kinder ein beliebter Ort, eigene Dinge zu verkaufen und andere billig zu erwerben. Diese Möglichkeit gibt es auch im Internet. Nicht

immer erfolgreich, aber einen Versuch wert ist es, über einen Kinderflohmarkt Bücher, Spielzeug und Sammelartikel anzubieten und zu tauschen: z. B. www.kindersache.de (Rubrik „Interaktiv“, dort unter „Tauschbörse“). Vorsicht allerdings mit der Weitergabe von E-Mail und Adresse: Die Abwicklung des Geschäftes sollte über Sie erfolgen.

Shops und Musikbörsen üben auf viele Kinder eine Faszination aus. Bauen Sie deswegen Alleingängen Ihres Kindes vor: Bestellen Sie gemeinsam mit ihm z. B. Schulbücher oder eine CD. So kann das Kind die notwendigen Schritte lernen, aber auch Vor- und Nachteile von Onlinegeschäften erkennen lernen. (Siehe S. 29.)

Lerneffekt

- ! Erwerb technischer Kenntnisse
- ! Training von Navigation
- ! Erkennen von Vernetzungen
- ! Umgang mit Suchmaschinen
- ! Internet für Lernen und Service im täglichen Leben nutzen lernen

Tipp:

- ! Internet ist weder Babysitter noch Schule, sondern konzentrierte Freizeitbeschäftigung
- ! Mädchen und Jungen gleich behandeln
- ! Computer im familiären Wohnumfeld aufstellen
- ! Auf ausgewogene Betätigung und Bewegung achten



Erste Kommunikation

Mailen

Eigenes Postfach

Richten Sie eine eigene E-Mail-Adresse für das Kind ein. Dabei sollte der echte Name nicht erkennbar sein. Anbieter für Kinder-Mail-Adressen sind zum Beispiel www.mail4kidz.de, www.grundschulpost.de.

E-Cards

Das sind Vorlagen mit netten Cartoons, bei denen man Farbe, Motiv und Musik selbst auswählen kann. Sinnvoll ist, die E-Cards von Kinderseiten zu nehmen, z. B. www.kidsville.de oder www.splashkids.de, weil E-Cards auf Erwachsenen-Sites oft mit Werbung verbunden sind. E-Cards als kleiner Film-Comic bei www.diddl.de (Rubrik „Spielkiste“, dort unter „Film“).

Mail-Kontakte

Freunde in fernen Ländern zu finden, geht per Internet schneller als mit der Post: www.kinder-post.de. Häufig sind die Kontakte allerdings oberflächlich.

Engagieren, mitmachen

Visitenkarte, Homepage

Die eigene Homepage – das finden viele Kinder erstrebenswert, weil es eine Möglichkeit für Kontakte zu sein scheint. Zwar stellt sich schnell heraus, dass kaum einer die tolle Homepage besucht und die Pflege zeitaufwändig ist. Dennoch lernt das Kind dadurch, das Internet nicht nur als Konsument, sondern auch als Produzent zu nutzen.

Suchen Sie für kleine Kinder eine leichte Vorlage, die an eine geeignete Kinderseite angehängt wird: z. B. www.kindernetz.de. Für die Visitenkarte wird aus fertigen Designvorschlägen ausgewählt. Dazu werden

ein paar Angaben gemacht: z. B. Nickname, Hobbys. Bei www.pixelkids.de lernen Kinder, wie eine „echte“ Homepage geht und Mädchen können sie bei www.lizzynet.de selbst gestalten und ins Netz stellen.

Foren

Viele Kinderseiten verfügen über Meinungsforen zu allen möglichen Themen. Auf diese Weise lernen Kinder, Meinungen darzustellen und einem größeren Publikum zu kommunizieren. Besonders beliebt sind: www.kindernetz.de, www.mellvil.de oder www.geolino.de. Ältere Kinder besuchen gern die Seite www.sowieso.de oder www.helles-koepfchen.de.

Interessant sind auch Seiten, auf denen eigene Geschichten, Gedichte, Rezepte und andere Eigenkreationen veröffentlicht – oder Fortsetzungsgeschichten initiiert werden können, z. B. www.kinderbuchforum.de, www.kids-e-zine.de.

Chatten

Legen Sie einen oder zwei moderierte Chat-Räume gemeinsam mit Ihrem Kind fest, in denen es sicher geschützt ist. Freundliche und moderierte Kinderchats sind zum Beispiel www.seitenstark.de/chat, www.tivi.de, www.kindernetz.de.

Für ältere Kinder können Sie ein Instant-Messenger-Programm (z. B. ICQ) installieren, mit dem Sie feststellen können, ob Freunde oder Freundinnen online sind. Dann sollte allerdings die höchste Sicherheitsstufe aktiviert sein.

Lerneffekt

- ! Schein und Wirklichkeit bei „Netz-Freundschaften“ trennen lernen
- ! Interaktive Nutzungsmöglichkeiten erkennen
- ! Netiquette und Verhalten im Netz erlernen
- ! Aktivitäten vernetzen können
- ! Öffentlichkeit für eigene Themen und Anliegen schaffen

Tipp:

- ! Bei jüngeren Kindern Anwesenheit eines Erwachsenen bei allen Onlineaktivitäten
- ! Datenschutz und Gefahren im Netz thematisieren
- ! Eventuell Schutzsoftware installieren
- ! Nicht täglich ins Netz, Alternativen im Alltag anbieten



„Dadurch wird ihr Denken angeregt!“

Was Kinder mit dem Internet lernen können



Professor Dr. Stefan Aufenanger

ist Professor für Erziehungswissenschaft und Medienpädagogik an der Universität Mainz und betreibt Forschung zu Medienerziehung in Kindergarten und Schule, Kinder und Medien, Multimedia-Anwendungen, Medienethik.

Macht das Internet die Kinder schon fit für die Zukunft?

Man sollte nicht zu viel erwarten. Aber wenn Kinder sich schon früh mit dem Internet beschäftigen, dann lernen sie dabei, vernetzt zu denken. Auch erwerben sie durch den Umgang mit Medien rechtzeitig das, was wir Medienkompetenz nennen. Damit ist gemeint, Computer und Internet richtig handhaben zu können, sinnvoll mit den Inhalten umzugehen und sie nach ihrer Qualität und Bedeutung einschätzen zu können.

Wir sollten also unseren Kindern den Zugang zum Internet schon in jungen Jahren ermöglichen. Das wirkt sich positiv auf ihre Entwicklung aus, weil sie sich in die komplexe Welt der neuen Medien hineinversetzen können. Dadurch wird ihr Denken angeregt und ihre kognitive Entwicklung gefördert.

Wie führt man ein Kind am besten an das Internet heran?

Bei jungen Kindern sollte erst geklärt werden, was das Kind im Internet will: spielen, nach Infos suchen oder mailen. Dann sollte man sich die dafür infrage kommenden Seiten erst einmal anschauen. Am besten eignen sich Internetseiten, die auf das Alter des Kindes zugeschnitten und anspruchsvoll gestaltet sind. Dies können Angebote sein, die das Wissen der Kinder testen, schwierige Aufgaben stellen oder herausfordernde Spiele anbieten.

Zugleich sollte man den Aufbau des Internets altersgemäß erklären. Bei älteren Kindern ist es auch notwendig, auf die Probleme des Internets – Erotikangebote, Datenschutz, Chatten – aufmerksam zu machen. Man sollte dabei jedoch dem Kind nicht Angst machen, sondern erklären, warum dies nötig ist.

Können Kinder durch zu viel Internet abhängig werden?

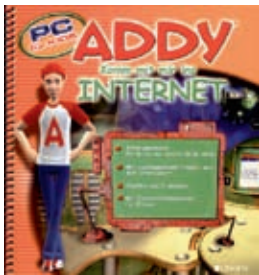
Ich glaube nicht, dass man durch das Internet süchtig werden kann. Dazu ist der Begriff der Sucht nicht passend, auch wenn es auf den ersten Blick bei manchen Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen so aussehen mag. Zwar gibt es bestimmt einige Kinder und Jugendliche, die gerne den ganzen Tag am Computer sitzen und im Internet surfen. Dies dürften aber vor allem jene Kinder sein, die sich zuhause meist allein beschäftigen müssen und deren Eltern sich kaum um sie kümmern. Immer noch ist Spielen und Zusammensein mit Freunden das Wichtigste für viele Kinder und Jugendliche. Natürlich sollte man darauf achten, dass Medien nicht zu sogenannten Zeitdieben werden. Denn ein Computerspiel, das Surfen im Internet oder das Chatten nimmt sehr viel Zeit in Anspruch, ohne dass man das merkt. Schnell vergehen dabei Stunden. Falls Kinder aus Sicht der Eltern zu viel Zeit vor dem Computer verbringen, dann müssen gemeinsam Regeln vereinbart werden: zum Beispiel, dass zuerst die Hausaufgaben gemacht werden müssen.

Wie viel Internet pro Woche ist in Ordnung?

Bei Vorschulkindern sind zwei bis drei Stunden pro Woche ausreichend. Grundschulkindern wollen gerne Themen aus der Schule weiterbearbeiten, sodass bis zu sechs Stunden erlaubt werden können. Mit zunehmendem Alter sollte man Kindern mehr Zeit geben. Insgesamt sollte aber darauf geachtet werden, dass der gesamte Medienkonsum nicht zulasten von anderen Freizeitbeschäftigungen geht.



Zum Weiterlesen – Buchtipps



Helmut Lingen: Addy. Komm mit mir ins Internet. PC für Kids
Lingoli 2005. 3,95 Euro. (Ab 8 Jahren)

Der Computer-Junge „Addy“ erklärt, wie das Internet funktioniert und was Kinder dort entdecken können. Übersichtlich und Schritt für Schritt beschreibt das Buch mit zahlreichen großen Abbildungen alle wichtigen technischen Funktionen und gibt Tipps, welche Websites einen Besuch lohnen.



Frank E. Callies: Viel Spaß mit Internet und E-Mail
Naumann & Göbel 2001. 9,95 Euro. (Ab 8 Jahren)

Tina, Tim und Roboter „Roberick“ haben viele Fragen. Auf über 200 Seiten werden das Internet und seine Dienste mit Screenshots, lustigen Bildern und kurzen Texten erläutert. Dem Thema Sicherheit wird viel Raum gegeben. Mit der CD-ROM kann man Internetanwendungen üben.



Andreas Wilhelm und Wolfgang Metzger. Wieso? Weshalb? Warum? Alles über den Computer und das Internet
Verlag Ravensburger 2002. 12,95 Euro. („Special“ für die Kleinen)

Ein kindgerecht gestaltetes Buch, das die Grundbegriffe und wichtigsten Angebote in Text und Bild darstellt. Die vielen Aufklappbilder laden ein, das Internet und den Computer spielerisch zu entdecken. Das Buch ist für Vorschul- und jüngere Grundschulkindern geeignet.



Infoseiten für Eltern und Pädagogen

	<p>www.schau-hin.info SCHAU HIN! ist eine gemeinsame Aktion des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit Arcor, ZDF, ARD und TV-Spielfilm. Die Website gibt gut aufbereitete Infos, Tipps und Experteninterviews zur Medienerziehung.</p>
	<p>www.klicksafe.de Klicksafe ist eine Initiative des Safer Internet Programms der Europäischen Kommission. Es informiert Kinder, Jugendliche, Eltern, Multiplikatoren sowie Internetanbieter über Sicherheitsthemen und Entwicklungen im Internet.</p>
	<p>www.internet-abc.de Das Internet-ABC ist ein spielerischer, werbefreier Ratgeber für den Einstieg ins Internet. Träger des gemeinnützigen Vereins sind zwölf Landesmedienanstalten. In Schnuppertouren können Kinder und Erwachsene gemeinsam Basiswissen über Internetdienste erwerben.</p>
	<p>www.schulen-ans-netz.de Schulen ans Netz ist eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Deutschen Telekom AG. Die Website informiert über den Einsatz neuer Medien im pädagogischen Kontext. Die Datenbank „Websites für Kinder“ enthält Beschreibungen und Bewertungen zu 210 Internetseiten für Kinder.</p>
	<p>www.dji.de Das DJI wurde 1963 gegründet und untersucht langfristig und systematisch die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen, Frauen und Familien. Zum Thema „Kinder und Internet“ werden Studien sowie aktuelle Projekte und Angebote vorgestellt.</p>
	<p>www.bundespruefstelle.de Die Bundesprüfstelle indiziert seit 1954 jugendgefährdende Medien, die Kindern und Jugendlichen nicht zugänglich gemacht werden dürfen. Außerdem fördert sie den Jugendmedienschutz sowie die Selbstkontrolle der Gewerbetreibenden. Per Servicetelefon (02 28/37 66 31) beantworten Fachleute Fragen zum Medienalltag.</p>
	<p>www.fsm.de Die FSM ist ein Verein von Verbänden und Unternehmen der Online-Wirtschaft. Ziel ist, die Verbreitung rechtswidriger und jugendgefährdender Inhalte in Onlinediensten zu verhindern. Auf der Website gibt es Infos zum Jugendschutz und ein Beschwerdeformular für strafbare oder jugendgefährdende Inhalte.</p>
	<p>www.jff.de Das JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis erforscht seit 1949 den Medienumgang der heranwachsenden Generation und stellt pädagogische Praxishilfen zur Verfügung. Die Website bietet fundierte Informationen zum täglichen Umgang mit Medienangeboten.</p>
	<p>www.mpfs.de Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest erhebt seit 1998 Daten zur Mediennutzung: insbesondere die JIM (Jugend, Information (Multi-)Media) und KIM (Kinder und Medien). Praktische Ratgeber können bestellt oder heruntergeladen werden.</p>

Seiten-Check: Daran erkennen Sie gute Kinderseiten

Die Qualität von Kinderseiten reicht von reinen Marketingauftritten für Spielzeug bis zu hochwertigen, durchdachten Angeboten für die Bedürfnisse von Kindern. Es lohnt sich, genau hinzuschauen. Nicht jede Kinderseite muss alle positiven Kriterien auf sich vereinen, aber sie sollte möglichst viele der folgenden Merkmale haben.

Kindgerechte Aufbereitung und Handhabung

Gute Kinderseiten bereiten interessante Inhalte so auf, dass Kinder sich gerne mit ihnen beschäftigen. Einzelne Seiten sollten nicht zu viel Text enthalten, übersichtlich aufgebaut und mit Bildern strukturiert sein. Kindgerechte Symbole und eine leichte Navigation helfen Kindern, sich auf der Seite zurechtzufinden.

Aktualität

Eine gute Kinderseite pflegt regelmäßig den Inhalt, reagiert schnell und liefert kindgerechte Beiträge zu aktuellen Ereignissen. Außerdem wichtig: Können sich Kinder spielerisch mit dem Thema beschäftigen? Sind Autoren und Erstellungsdatum von Beiträgen benannt? Gibt es gute Links zu ergänzenden Informationen?

Interaktive Angebote

Kinder möchten mit anderen Kindern in Kontakt treten. Deswegen sind Internetseiten mit gutem Mail-Service, Chat und Forum besonders lobenswert. Ebenso sind Mitmachmöglichkeiten attraktiv: zum Beispiel online für Bestenlisten spielen, Fortsetzungsgeschichten schreiben, Rezepte und Witze sammeln oder auf Beiträge von anderen Kindern reagieren.

Multimediale Möglichkeiten

Eine multimediale, abwechslungsreiche Aufbereitung von Themen macht Kindern Spaß und sorgt für mehr Verständlichkeit. Arbeitet die Seite mit Hörbeiträgen, Podcasts (Audiodateien für den MP3-Player), bietet sie kurze Videos oder eine Web-Kamera?

Werbung

Kinder können Onlinewerbung noch nicht gut erkennen. Daher sollten Kinderseiten möglichst überhaupt keine Werbung enthalten. Wenn doch, dann sollte sie eindeutig gekennzeichnet sein und das Surfen nicht stören. Redaktionelle Inhalte dürfen nicht mit Werbung vermischt sein. Auch Lockangebote dürfen nicht vorkommen. Onlineshops sollten nicht direkt zugänglich sein und mit deutlichen, kindgerechten Hinweisen versehen sein, dass Kaufen nur mit Erlaubnis der Eltern geht. So verringert sich die Angst bei Kindern, aus Versehen etwas zu kaufen.

Datenschutz

Auf Kinderseiten sollten keine persönlichen Daten abgefragt werden. So lernt das Kind, dass es nirgendwo im Internet persönliche Angaben macht. Können Kinder auch ohne Adressangabe an allen Aktionen und Gewinnspielen teilnehmen? Unterbindet die Seite, dass Adressen, Handy-, Telefonnummern, E-Mails veröffentlicht werden können? Sieht eine Kinderseite die Anmeldung für einen Club vor, dann sollte dies nur schriftlich durch die Eltern möglich sein.

Sicherheit

Achten Moderatoren in Chats und Foren auf gute Umgangsformen? Werden Beiträge vor Onlinestellung geprüft bzw. problematische Einträge sofort gelöscht? Es sollte attraktive Sicherheitsinformationen geben, die Kinder leicht verstehen. Eine gute Seite bietet Hilfsbuttons an, mit denen sich ein Kind an die Redaktion wenden kann.

KLICK-TIPPS

Bei der Suche nach guten Kinderseiten im Internet helfen die „Klick-Tipps“. Erfahrene Medienpädagogen und -pädagoginnen suchen jede Woche attraktive Webseiten zu drei aktuellen Themen, die die oben genannten Qualitätskriterien erfüllen.

Auf der Internetseite www.klick-tipps.net werden die aktuellen Klick-Tipps und eine Liste guter Kinderseiten veröffentlicht.

Der Service kann als RSS-Feed oder per I-Frame auf Webseiten eingebunden werden, z. B. auf Homepages von Schulen und Jugendeinrichtungen. So lernen Kinder, Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen viele aktuelle und interessante Links für Kinder kennen. Klick-Tipps ist ein Angebot von jugendschutz.net und der Stiftung MKFS.

IV.

KLICK-TIPPS – Die besten Kinderseiten im Netz

Internet-fit werden

Am Anfang muss man sich erst zurechtfinden: so viele Möglichkeiten, Funktionen und komplizierte Begriffe! Auf diesen Seiten lernen Kinder, wie das Internet funktioniert.

www.internet-abc.de
www.internauten.de
www.surfcheck-online.de

Kinder-Suchmaschinen

Spezielle „Suchmaschinen für Kinder“ helfen, aus den unzähligen Angeboten im Internet die besten Kinderseiten zu finden.

www.blindekuh.de
www.helles-koepfchen.de
www.milkmoon.de

Alles, was Kinder interessiert

Im Internet gibt es viele Seiten, die ein besonders umfangreiches Angebot für Kinder haben. Hier gibt es Infos zu vielen aktuellen Themen, Spiele, Foren, Chats, Freizeitideen und vieles mehr.

www.kindernetz.de
www.tivi.de
www.toggo.de
www.kika.de
www.br-kinderinsel.de
www.lilipuz.de
www.scoolz.de

Spielen & Basteln

Viele Internetseiten bieten tolle Spiele und Ideen zum Basteln und Mitmachen – egal, ob allein oder zu mehreren.

www.die-maus.de
www.labbe.de/zzzebranetz
www.lucylehmann.de
www.planetnemo.com/de
www.kidsville.de
www.kidstation.de
www.kidsweb.de

Mailen, Bloggen, Chatten – Treffpunkt Internet

E-Mailen

Internet ist toll, um andere Kinder kennenzulernen. Per E-Mail können Kinder auch Kontakt zu Freunden halten, die weiter weg leben.

www.grundschulpost.de
www.mail4kidz.de

Blogs

In „Blogs“, das sind virtuelle Tagebücher im Internet, können Kinder erzählen, was sie bewegt. „Blogs“ kann man auch gemeinsam gestalten.

www.zoomblox.at

Chatten

In Kinderforen oder Chats können Kinder sich mit Gleichaltrigen schreiben.

www.seitenstark.de
www.cyberzwerge.de
www.lizzynet.de
www.kindercampus.de

Wissenswertes – auch für die Schule

Ob Natur, Tiere und Technik, ob über Wissenschaft, Länder und Politik – zu fast allem gibt es im Internet spannende Seiten, die auch für Kinder verständlich geschrieben sind.

Aktuelles

www.geolino.de
www.wasistwas.de
www.checked4you.de

Tiere

www.100tiere.de
www.oliswildewelt.de

Politik und Kinderrechte

www.hanisauland.de
www.kindersache.de
www.foederalion.de
www.kinder-ministerium.de
www.sowieso.de

Physik und Raumfahrt

www.physikfuerkids.de
www.esa.int/esaKIDSde
www.avgoe.de/StarChild

Gesundheit und Körper

www.medizity.de
www.loveline.de

Polizei und Sicherheit

www.kinderwache.de

Religion

www.kirche-entdecken.de
<http://rachel.israel.de>

Filme, Fußball, Fun – Hobbys

Bücher, Filme, Sport, Musik – im Internet finden Kinder für jedes Hobby aktuelle Infos, neue Ideen und Kontakt zu Gleichgesinnten.

Bücher und Lesen

www.rossipotti.de
www.kinderbuchforum.de

Filme gucken, Musik hören

www.spinxx.de
www.kiraka.wdr.de/channel.pls

Fußball

www.fussball21.de
www.ich-spiele-fussball.dfb.de

Hilfe bei Kummer

Im Internet können Kinder auch Rat und Hilfe finden, wenn sie Kummer haben. Internetseiten von speziellen Beratungsstellen sind kostenlos und anonym.

www.kids-hotline.de
www.bke-sorgenchat.de
www.kummernetz.de/kinder
www.kidkit.de
www.dunkelziffer.de
www.kijuserver.de

Englisch, Französisch, Spanisch – Internationale Kinderseiten

Auch aus dem Ausland kommen tolle Kinderseiten. Hier bekommen Kinder einen spannenden Einblick in andere Kulturen.

Europa

<http://europa.eu.int/europago>

Frankreich/Belgien

www.kidcity.be

Spanien

www.lastresmellizas.com

Portugal

www.junior.te.pt

Türkei

www.cocukca.com

Ägypten

www.horus.ics.org.eg

Australien

www.abc.net.au/children

Mexiko

www.elbalero.gob.mx

Japan

<http://web-japan.org/kidsweb>

USA

<http://pbskids.org>

Eine Homepage selber machen

Eine eigene Homepage zu bauen ist gar nicht so schwer. Verschiedene Seiten bieten kleine HTML-Kurse an, die alles Schritt für Schritt erklären.

www.pixelkids.de
www.lizzynet.de
www.diddl.de

Ausführliche Beschreibungen der Klick-Tipps finden Sie im Extraheft „Entdecke dein Internet“ auf den Seiten 13 bis 40.

V. Schattenseiten – Wie Sie Kinder vor Gefahren schützen können

Was ist wichtig für die ersten Schritte im Netz?

Das Internet hat für Kinder einen hohen Reiz. Es entspricht ihrem Bedürfnis, die Welt zu entdecken und an ihr teilzuhaben. Deswegen ist es gut, wenn Kinder schon früh eine positive, aber auch kritische Einstellung dazu entwickeln können. Dies geht nicht völlig ohne Risiko.

Gefährdungen im Internet sind anders als im täglichen Leben: Einerseits ist das Gefahrenpotenzial für Kinder im Internet kleiner, weil sie vor direkten Übergriffen geschützt sind. Andererseits ist die Gefährdung größer, weil es rücksichtslose Anbieter gibt und Kinder noch nicht gelernt haben, mit den Gefahren des Internets umzugehen. Im Internet lauern unlautere Werbung, Viren, Chat-Räume mit belästigenden Erwachsenen, es gibt Pornografie und Gewaltdarstellungen.

Altersempfehlungen lassen sich schwer geben, weil sie vom Entwicklungsstand des Kindes abhängen. Es ist ähnlich wie im täglichen Leben: Anfangs benötigt das Kind die ganze Aufmerksamkeit. Schrittweise erlebt es mehr Bewegungsfreiheit. Sobald das Kind in der Lage ist, Gefahrensituationen zu erkennen und damit umzugehen, können Sie den Schutzraum öffnen. Dafür müssen Eltern auch für sich abwägen: Wie groß ist mein Schutzbedürfnis für das Kind? Habe ich ausreichend Zeit, mich mit seinen Internetaktivitäten zu beschäftigen? Kann ich darauf vertrauen, dass das Kind mich bei Problemen zu Hilfe holt und kann das Kind umgekehrt darauf vertrauen, dass ich ansprechbar bin, wenn es surft?

Lieber etwas später als zu früh! Lassen Sie Ihr Kind nicht mit ungutem Gefühl ins Netz, statt im Internet kann es auch mit guten Lern- und Unterhaltungsspielen seine PC-Fähigkeiten trainieren. Oder Sie können mit einem kostenpflichtigen Kinderangebot einen sicheren Surfraum für das Kind buchen.

Am sichersten ist ein Kinderangebot gänzlich ohne Verlinkung zur Außenwelt, ähnlich einem Club. Leider

gibt es kaum noch solche Angebote. Erwähnenswert sind Toggolino für 3- bis 7-Jährige und der Toggo Cleverclub für 7- bis 10-Jährige von Super RTL. Wer diesen völlig geschützten Raum für sein Kind möchte, sollte prüfen, wie häufig neue Spiele oder Lerninhalte dort eingestellt werden und ob sich der Preis dafür lohnt. In einem Probemonat für 1 Euro kann man das Angebot testen, ohne Kündigung folgt automatisch das Jahresabonnement für 69 Euro.

Kindersicherung: Erwägen Sie den Einsatz eines Filters und aktivieren Sie die Kindersicherung, sofern Ihr Provider sie anbietet. Allerdings funktioniert dieser Schutz keineswegs lückenlos, wie stichprobenartige Tests von jugendschutz.net ergaben (mehr Infos S. 24).

Ein eigener Surfraum für das Kind

Auf die Interessen Ihres Kindes können Sie am besten eingehen, wenn Sie ihm einen eigenen Surfraum zusammenstellen. Schreiben Sie die Adressen von guten Kinderseiten in ein Dokument. Das Kind kann sie von dieser Liste mit der rechten Maustaste direkt öffnen.

Außerdem bietet der Internetbrowser weitere Möglichkeiten: Geeignete Startseite einrichten, Favoritenliste mit guten Seiten anlegen, Lieblingsseiten in die Link-Leiste ziehen, eine Kinder-Suchmaschine für die Suche einrichten, eine eigene Positivliste im Internet-Explorer zusammentragen. So findet das Kind schnell und direkt zu seinen Zielen.

Wie Surfen sicher und mit Spaß gelingen kann

- ! Muten Sie Ihrem Kind am Anfang nicht zu viel zu.
- ! Sichern Sie, dass das Kind sich bei Bedarf Hilfe holt.
- ! Begleiten Sie Ihr Kind bei seinen Surfausflügen.
- ! Besprechen Sie, was das Kind im Internet tun darf und was nicht erlaubt ist.

Gestalten Sie gemeinsam eine eigene Internet-Welt mit guten Kinderadressen aus unseren Klick-Tipps (siehe S. 19 und Kinderteil S. 13).

Link-Tipp: Bei www.klick-tipps.net erfahren Sie, wo das Kind im Internet interessante aktuelle Themen findet.

Welche Gefahren bergen Suchmaschinen?

Kindern macht es Spaß, im Internet nach Themen für die Schule und ihre Hobbys zu suchen. Sie wissen aber noch nicht, wie sie im Internet etwas finden können. Sie stellen sich das Internet wie ein riesiges Lexikon vor: Einfach etwas in die Adressleiste des Browsers oder in eine Suchmaschine eintippen – und schon hat man alles, was man wissen will. Leider: Weder die Struktur des Internets noch Suchmaschinen leisten dies. Ungeübtes Suchen kann außerdem zu problematischen Internetseiten führen.

Keine Suche mit der Adressleiste des Browsers!

Am liebsten tippen Kinder ihr Suchwort direkt in die Adressleiste. Das ist selten erfolgreich und selbst harmlose Begriffe führen manchmal auf ungeeignete Seiten: www.kinofilme.de oder www.kinofilm.de informieren nicht über das Kinoprogramm, sondern sind Flirtportale mit erotischen Fotos. Und unter www.hausaufgabenhilfe.com finden Kinder keine Tipps für Mathe und Deutsch, sondern eine reine Werbeseite mit Links zu kostenpflichtigen Angeboten.

Viele Anbieter spekulieren bewusst auf Tippfehler

Kinder vertippen sich noch sehr leicht und landen so entweder nirgendwo oder auf problematischen Seiten. Ein Beispiel ist die Website von Medienstar Britney Spears: Vergisst ein Kind das „s“ am Ende, landet es auf einer Seite mit Erotikangeboten. Ebenso bei den Pussycat-Dolls, wenn nur ein „l“ getippt wird. Anime-Fans finden unter www.dragonballz.de eine Fan-Site zu japanischen Zeichentrickfilmen. Geben sie aber irrtümlicherweise www.dragon-ballz.de ein, landen sie auf einer Website für angeblich kostenlose SMS und einen Single-Chat.

Unseriöse Anbieter melden ihre Seiten falsch bei Suchmaschinen an, indem sie aktuelle oder häufig benutzte Suchbegriffe in ihre Seiten einbauen. Auf diese Weise sollen möglichst viele potenzielle Kunden angelockt werden. Die meisten Suchmaschinen versuchen zum Glück mittlerweile, diese Art von Manipulation zu unterbinden.

Lassen Sie Kinder nicht einfach „googlen“!

Wenn die direkte Eingabe in die Adressleiste nicht erfolgreich war, recherchieren Kinder leider statt mit einer Kinder-Suchmaschine in der Regel mit „Google“. Dabei überlegen sie sich nicht vorher, was genau sie wollen. Sie geben einfach ihren Wunschbegriff oder sogar ganze Sätze ein: „Wie wird Strom erzeugt?“, „Ganz viele Fotos von Tokio Hotel“, „Freunde zum Chatten“.



Damit erzielen Kinder gar keine oder eine lange Liste mit Treffern, die nicht verwertbar sind. Kindern fehlt das Auswahlkriterium, deshalb arbeiten sie die Liste der Reihe nach ab, bis sie die Lust verlieren. Sie müssen suchen lernen. Das gelingt mit einer kindgerechten Suchmaschine – und wenn sie angeleitet werden, wie die Suche im Internet erfolgreich verläuft.

Erste Hilfe zur richtigen Suche

- ! Helfen Sie Ihrem Kind am Anfang beim Suchen.
- ! Das Kind nicht allein bei Erwachsenen-Suchmaschinen recherchieren lassen.
- ! Sicherheitseinstellungen der Suchmaschinen aktivieren.

Sollten Sie oder Ihr Kind bei Suchanfragen auf problematische Inhalte stoßen, dann melden Sie dies der Suchmaschine. Der Suchmaschinenbetreiber kann solche Ergebnisse zukünftig unterbinden.

Mehr Infos zu Kinder-Suchmaschinen: S. 10 sowie im Kinderteil S. 14.

Link-Tipp: Unter www.blinde-kuh.de/informationen.html kann man die kindgerechte Suchmaschine im Browser voreinstellen.

Wie lässt sich der Computer technisch sicher machen?

Computer mit Internetanschluss sind regelmäßigen Angriffen aus dem Netz ausgesetzt. Es besteht immer die Gefahr, dass Dateien zerstört oder persönliche Daten ausgespäht werden. Ungeschützte Rechner können auch von anderen für illegale Zwecke missbraucht werden. Darum ist ein möglichst umfassender Schutz wichtig.

Halten Sie Windows auf aktuellem Stand

Ein Kind versteht Meldungen zu notwendigen Updates, Programmen und Fehlermeldungen noch nicht. Deswegen sollte der Computer funktionsfähig sein und der Browser alle notwendigen Plug-ins enthalten, die für den Besuch von animierten Kinderseiten mit Ton- und Filmdateien nötig sind. Microsoft veröffentlicht regelmäßig (einmal im Monat) Updates für sein Betriebssystem Windows, meist aufgrund neu erkannter Sicherheitslücken. Deshalb sollte die automatische Update-Funktion von Windows immer aktiviert sein.

Richten Sie ein eingeschränktes Benutzerkonto für das Kind ein

Bei Windows XP und Windows Vista kann man Benutzerkonten mit eingeschränkten Rechten anlegen. Wenn das Kind einen eigenen Zugang hat, kann es „seinen“ Computer nach eigenen Wünschen einrichten (z. B. Desktop, Favoriten). Es sieht nur seinen eigenen Surfverlauf und nicht die Seiten, zu denen Sie gesurft sind. Das Kind kann keine Veränderungen vornehmen, die die Sicherheit des PC gefährden, z. B. neue Software installieren. Wichtig ist allerdings, dass Sie konsequent Ihr eigenes Passwort schützen.



Installieren Sie ein aktuelles Antivirenprogramm

Viren, Trojaner, Spionage- oder Kontrollprogramme infizieren den PC auf unterschiedlichen Wegen. Meistens passiert dies durch eigenes riskantes Verhalten, z. B. durch Downloads oder das Öffnen von Anhängen in E-Mails. Schadhafte Programme können sich aber auch lediglich durch den Besuch auf einer infizierten Website auf einem Computer einnisten.

Klassische Viren, die Daten auf dem Computer verändern oder zerstören, haben inzwischen abgenommen. Häufiger sind Computer nun durch Spionage- und Kontrollprogramme gefährdet. Diese blenden z. B. ständig Werbung ein oder ändern die Startseite des Browsers. Gefährlicher sind Varianten, die persönliche Daten ausspähen, etwa Passwörter für Onlinebanking oder E-Mail-Accounts. Sie bedeuten persönliche und finanzielle Risiken. Mit Kontrollprogrammen kann ein infizierter PC ferngesteuert werden – ohne das Wissen des Besitzers. So werden Computer für illegale Zwecke (z. B. Verbreiten von Spam-Mails, Angriffe auf Webserver) genutzt. Antivirenprogramme finden, entfernen und blockieren schadhafte Software. Unter den vielen Anbietern gibt es auch kostenlose (z. B. AntiVir: www.free-av.de). Das Antivirenprogramm sollte im Hintergrund immer aktiv sein. Außerdem muss es täglich aktualisiert werden, um neue Schadsoftware blockieren zu können.

Installieren Sie eine Firewall, die unerwünschten Datenverkehr blockiert

Auch wenn Sie auf riskante Aktivitäten verzichten, kann es zu Infektionen kommen. Infizierte Computer suchen automatisch nach ungeschützten Rechnern im Netz, um diese ebenfalls zu infizieren. Dies kann eine Firewall verhindern: Sie kontrolliert den Datenverkehr und blockiert unerwünschte Zugriffe. Die Firewall verhindert außerdem, dass Schadprogramme auf dem eigenen Computer heimlich Daten nach außen verschicken.

Windows XP mit Service Pack 2 und Windows Vista besitzen eine Firewall, die auch standardmäßig aktiv ist und einen Basisschutz gewährleistet. Für einen umfassenden Schutz empfiehlt sich die Installation einer umfangreicheren Firewall. Die Einrichtung erfordert jedoch ein wenig Know-how, damit die Schutzwirkung voll entfaltet wird.

Software-Firewalls sind im Internet ebenfalls kostenlos zu erhalten, z. B. Outpost Firewall (www.agnitum.com) oder Zonealarm (www.zonelabs.com).

Gibt es Filter, die problematische Angebote zuverlässig blockieren?

Es ist derzeit nicht möglich, im Internet einen umfassenden technischen Schutz zu gewährleisten, weil es aus einer Fülle von Websites und aus unterschiedlichen Diensten wie E-Mail, Chat, Instant Messaging, Filesharing besteht. Jugendschutzfilter bieten derzeit höchstens beim Aufrufen von Internetseiten einen eingeschränkten Schutz. Beim Mailen oder Chatten sind Filter wirkungslos. Zwar können bei einigen Filterprogrammen solche Dienste blockiert werden. Allerdings kann die Sperrung beispielsweise der E-Mail-Funktion über die Nutzung eines Webmail-Anbieters umgangen werden.

Noch keine anerkannten Filtersysteme

Idealerweise sollte der Filter Unerwünschtes blockieren, unproblematische Seiten aber durchlassen. Es sollten mehrere Benutzerkonten einstellbar sein – passend zum Alter des jeweiligen Kindes. Der Filter sollte für Erwachsene leicht bedienbar, aber für Kinder schwer zu knacken sein. Bisher gibt es kein System, das diesen Anforderungen genügt. Die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) prüft solche Jugendschutzprogramme. In Modellversuchen werden neue Verfahren und technische Möglichkeiten erprobt. Dabei zeigt sich, dass es noch keine Filter gibt, die einen ausreichenden Schutz gewähren. Selbst die derzeit besten Jugendschutzfilter lassen noch jedes fünfte gefährdende Angebot passieren. Gleichzeitig werden zu viele Websites blockiert, die für Kinder geeignet sind.

Trotzdem sollten Sie auf einen Filter nicht verzichten, denn sie können Ihre Sicherheitsbemühungen unterstützen. Sie blockieren wenigstens einen Teil der problematischen Seiten und sie bieten Hilfen, um den Surfraum zum Beispiel auf Inhalte zu beschränken, die kindgerecht sind. Wenn das Kind auf Seiten will, die unnötigerweise vom Filter blockiert werden, kann man diese durch eigene Einträge ergänzen. T-Online, AOL und Windows Vista beispielsweise haben dafür Einstellmöglichkeiten.

Jüngere Kinder brauchen besonderen Schutz! Eine verantwortungsvolle Begleitperson ist für jüngere Kinder der beste Schutz und Filter. Solange Sie daneben sitzen, kann nichts passieren. Zusätzlich können Sie selbst eine kleine Positivliste mit guten Kinderseiten im Internet Explorer zusammenstellen. Dann werden nur die Adressen, die Sie dort eingegeben haben, angezeigt.

Alle anderen Seiten – auch unproblematische – werden blockiert. Dies wird in einer Hilfebox angezeigt. Ihr Kind kann Sie dann bitten, die gewünschte Seite ebenfalls zuzulassen. Gehen Sie dazu folgendermaßen vor:



1. Klicken Sie im Menü auf **Extras > Internetoptionen > Inhalte**.
2. Aktivieren Sie den **Inhaltsratgeber**, indem Sie auf das Feld **Aktivieren** klicken.
3. Klicken Sie auf die Registerkarte **Gebilligte Sites**. Tragen Sie dort alle Adressen ein, die das Kind besuchen darf.
4. Achten Sie unter dem Reiter **Allgemein** darauf, dass die Option **Zugang auf ungefilterte Sites zulassen** nicht aktiviert ist. Geben Sie hier ein Supervisor-Kennwort zum nachträglichen Ändern von Einstellungen an.

Ältere Kinder brauchen größere Bewegungsspielräume. Da Sie nicht ständig danebensitzen können, ist bei älteren Kindern auf jeden Fall ein Jugendschutzfilter sinnvoll. Es gibt ein vielfältiges Angebot an Filtersoftware. T-Online, AOL und auch Windows Vista beispielsweise stellen kostenlose Filtersysteme zur Verfügung. Keiner dieser Filter bietet jedoch umfassenden Schutz.

Nicht nur auf Filter verlassen!

Nutzen Sie zunächst die kostenlosen Filterangebote. Erkundigen Sie sich, ob ein Filtersystem wirklich Ihre Anforderungen erfüllt, bevor Sie dafür Geld ausgeben.

Gestalten Sie mit dem Kind seine eigene Internet-Welt mit guten Kinderadressen aus den Klick-Tipps im Kinder-Teil. (Siehe S. 19, Kinder-Teil S.13.)

Vereinbaren Sie mit Ihrem Kind, welche Netz-Regeln es beachten muss (S. 34).

Link-Tipp: www.klicksafe.de und www.internet-abc.de/eltern geben Informationen über Filtersysteme.

Wo bekommen Kinder eine sichere E-Mail-Adresse?

Eine E-Mail-Adresse braucht das Kind, wenn es anderen Kindern schreiben möchte, sich auf einer Kinderseite oder für einen Kinder-Chat anmelden möchte. Die großen Internetportale und E-Mail-Anbieter richten sich jedoch an Erwachsene. Sie sind nicht kindgerecht gestaltet, unübersichtlich und präsentieren viel Werbung. Für Kinder sind sie ungeeignet. Lassen Sie das Kind deswegen nicht mit solch einer Adresse mailen – auch nicht mit Ihrer eigenen E-Mail-Adresse.

E-Mail-Adressen bei guten Kinderseiten!

Kinderseiten bieten einige Vorkehrungen, die das Kind besser schützen: In der Regel gibt es im Umfeld keine oder unproblematische Werbung. Werbemails und unerwünschte Sendungen werden teilweise ausgefiltert. Manche Anbieter lassen keine Anhänge zu, was die Sicherheit erhöht. Bei www.mail4kidz.de erhält das Kind sogar nur Mails von Absendern, die es zuvor in seine Freundesliste eingetragen hat.

Die E-Mail-Bereiche bei Kinderseiten sind zudem kindgerecht und übersichtlich gestaltet: einfache Symbole zur Verwaltung des Postfachs, Verhaltensregeln und die Möglichkeit, sich bei Problemen direkt an den Betreiber zu wenden. Durch solche Hilfestellungen wird für das Kind die Sicherheit erhöht.

Achtung: Auch der E-Mail-Service bei Kinderseitenanbietern ist nicht völlig sicher. Es gibt in der Regel keinen funktionierenden Filter, der problematische Bilder und Texte aus Mails und Anhängen blockiert. In den Communities von Kinderseiten werden außerdem teilweise persönliche Daten der Kinder wie etwa Alter und Hobbys veröffentlicht. Bei den Kinderseiten mit direkter Online-Registrierung für eine Mail-Adresse kann sich letztlich auch ein Erwachsener anmelden. Man kann also auch hier nicht sicher sein, wer sich hinter einer Mail-Adresse verbirgt.

Richten Sie zwei E-Mail-Adressen ein!

Eine E-Mail-Adresse für Freunde: Diese private E-Mail-Adresse kann Ihr Kind für einen Freundeskreis nutzen, der Ihnen bekannt ist. Wenn es die Adresse nicht weitergibt, kann dieses Postfach geheim bleiben.

Eine E-Mail-Adresse zur Nutzung im Internet: Damit kann sich das Kind zum Beispiel in Chats anmelden, bei denen man eine E-Mail-Adresse angeben muss. Auch für Gewinnspiele auf Kinderseiten oder für Downloads kann es die Adresse nutzen. Kontrollieren Sie diese zweite Adresse regelmäßig, weil durch das Veröffentlichen im Internet möglicherweise bald Werbemails folgen. Wird es zu viel Spam, eröffnen Sie eine neue E-Mail-Adresse.

Wie Ihr Kind seine Mail-Adresse „sauber“ hält

Keine persönlichen Daten weitergeben!

Name, Alter oder Wohnort dürfen nicht als Teil der Mail-Adresse verwendet werden. Besser einen Fantasiebegriff wählen, der keine Rückschlüsse auf die Person zulässt: z. B. limo123@mail4kidz.de.

Die private E-Mail-Adresse ausschließlich Freunden weitergeben!

Die Adresse nirgendwo veröffentlichen: nicht auf der eigenen Homepage, in keinem Forum oder Chat.

Adresse geheim halten!

Auch Freunde anweisen, dass sie die Adresse nicht weitergeben dürfen. Links wie „Sende diese Seite an Freunde“ machen die Adresse bereits öffentlich.

Keine Kettenbriefe weiterleiten!

Dies gilt auch, wenn sie von Freunden stammen. Kettenbriefe dienen oft zur Generierung von E-Mail-Adressen, die dann in Werbeverteiltern landen.

Spam-Mails nicht beantworten!

Auch nicht, um sich zu beschweren. Denn dann weiß der Absender, dass es die Adresse tatsächlich gibt. Dies erhöht den Marktwert der Adresse.

Unbekannte E-Mails löschen!

E-Mails von unbekanntem Absender und außerdem alle Dateianhänge entfernen lassen. Dies kann man bei verschiedenen Anbietern einstellen und erfolgt automatisch.

Keine Anhänge einfach öffnen!

Erst rückversichern, ob der Absender bekannt ist und den Versand angekündigt hat. Viren verstecken sich mittlerweile allerdings sogar in Grafik- und Textdateien, sodass eine hundertprozentige Sicherheit nicht möglich ist.

Link-Tipp: www.mail4kidz.de, www.grundschulpost.de

Können Kinder sicher chatten?

Chatten gehört zu den beliebtesten Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen im Internet. Eltern und Pädagogen wissen jedoch meist wenig über Chats. Sie selbst haben oft kein eigenes Interesse daran und wenn sie sich doch einmal in diese Räume begeben, finden sie sich darin kaum zurecht: Es herrschen eigene Kommunikationsregeln und eine eigene Sprache. Es gibt sehr unterschiedliche Chats im Hinblick auf Besucherzahl, Zugang, Handhabung und Sicherheitsmaßnahmen. Für Kinder können Chats gefährlich sein.

In Chats kommt es leider immer wieder zu Beleidigungen und Übergriffen auf Minderjährige. Manchmal treten beispielsweise Erwachsene mit falschen Identitäten auf. Sie geben sich als Kinder aus, um sich das Vertrauen von Kindern zu erschleichen. Chats, die von Kindern genutzt werden, sind für Pädokriminelle eine beliebte Kontaktbörse. Ihre teilweise aggressiven Anfragen nach Cybersex können Kinder überfordern und sogar verstören.

Ein Großteil der chattenden Kinder und Jugendlichen kennt solche Probleme: In einer Online-Umfrage bei der „Blinden Kuh“ berichteten 160 von 200 Kindern von sexuellen Belästigungen. Solche Vorkommnisse in Chats werden meist als unangenehm empfunden. Trotzdem reden Kinder und Jugendliche häufig nicht mit den Eltern über ihre negativen Chat-Erfahrungen. Weil sie sich schämen oder aus Angst, dann nicht mehr chatten zu dürfen.

Kindgerechte und sichere Chats

Kinder sollten sich nicht in Erwachsenen-Chats aufhalten. In den Kinder-Chats auf guten Kinderseiten sind sie sicher, weil Moderatoren dafür sorgen, dass keine Beleidigungen und Übergriffe stattfinden. Bei „Kinder-netz“ und „tivi.de“ müssen Eltern ihr Kind zusätzlich schriftlich anmelden. (Mehr Infos im Kinderteil S. 24.)

Dies sind sichere Kinder-Chats:

www.seitenstark.de/chat
www.kindernetz.de
www.tivi.de
www.toggo.de
www.cyberzwerge.de
www.kindercampus.de

Ältere Kinder möchten möglicherweise nicht mehr in Kinder-Chats, sondern lieber in die beliebten Chats ihres Freundeskreises. Dann ist Ihre Aufmerksamkeit wichtig, um das Kind vor negativen Erfahrungen zu schützen.

Wie Kinder sicher chatten können

Begleiten Sie Ihr Kind!

Zeigen Sie Interesse daran, mit wem Ihr Kind sich im Chat unterhält.

Legen Sie gemeinsam einen Chat-Raum fest!

Suchen Sie einen Chat, in dem das Kind sicher ist und sich wohlfühlt. Diese Chat-Adresse tragen Sie zum direkten Öffnen in den Favoritenordner ein.

Checken Sie den Chat, in dem Ihr Kind sich aufhalten möchte!

Welche Sicherheitseinstellungen gibt es? Reagieren Moderatoren auf Probleme zügig und mit welchen Sanktionen? Gibt es Hilfefunktionen, beispielsweise um lästige Chatter wegzuklicken?

Vermitteln Sie Sicherheitsregeln!

Erklären Sie, was das Kind im Chat beachten muss: keine Weitergabe persönlicher Daten wie Nachname, Adresse, Telefon-, Handy-, Messenger-Nummer. Vermitteln Sie außerdem: Der Chat-Partner ist oft nicht der, als der er sich ausgibt.

Nicht überreagieren, wenn etwas vorgefallen ist!

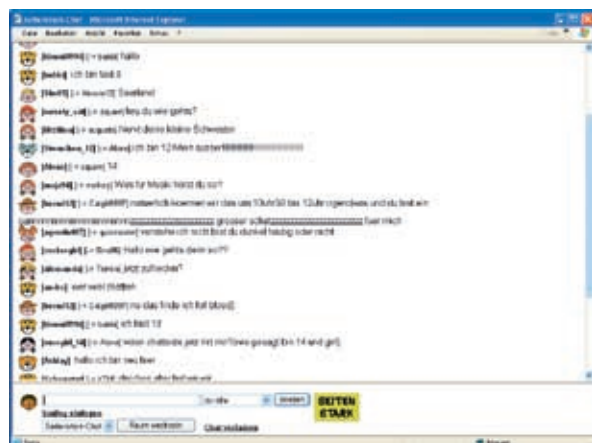
Sonst erzählt das Kind vielleicht nicht mehr, was ihm im Chat begegnet.

Melden Sie Auffälligkeiten und Verstöße!

Mit Beweismaterial können Sie sich an den Chat-Betreiber, eine Beschwerdestelle oder an die Polizei wenden. Grundsätzlich gelten in Chats die gleichen Beschränkungen des Straf-, Jugend- und Medienrechts wie in anderen Internetdiensten und wie im täglichen Leben. Belästigungen – insbesondere sexueller Art – pornografische, rechtsextremistische oder anderweitig unzulässige Beiträge sind auch hier verboten und können zur Anzeige gebracht werden.

Kinder sollen sich niemals mit Chat-Partnern treffen!

Link-Tipp: www.chatten-ohne-risiko.net. In einem Chat-Atlas werden gute und schlechte Chats für Kinder beschrieben. Außerdem Infos und Hilfen zum sicheren Chatten.



Was kann passieren, wenn Kinder Klingeltöne, Musik und Spiele herunterladen?

Das Internet wächst immer mehr mit anderen Medien zusammen: Handy, MP3-Player, tragbare Spiele- und Surfkonsole. Viele Mobiltelefone bieten bereits selbst einen Zugang nicht nur zum WAP-Netz (Internet fürs Handy), sondern auch zum World Wide Web. Das bedeutet attraktive neue Spiel- und Anwendungsmöglichkeiten für das Kind. Diese Entwicklungen bergen aber auch einige Fallstricke.

Klingeltöne und Logos fürs Handy: Kinder gestalten ihre Handys gerne individuell. Im Internet können aktuelle Klingeltöne und Logos getestet und gekauft werden. Dafür tippt das Kind die Handynummer in das entsprechende Fenster ein. Es erhält sofort eine Passwort-SMS auf sein Handy, mit dem es die weitere Abwicklung im Internet tätigt. Die Bezahlung erfolgt direkt per Abbuchung vom Handyguthaben.

Vorsicht, Kostenfalle! Auf der Internetseite wird angegeben, was ein Abruf oder die SMS kosten. Oft wird aber nicht explizit erklärt, ob und welche Kosten für WAP-Verbindung (Verbindung zum Internet fürs Handy) anfallen. Zudem ist meist schwer zu erkennen, ob mit einem Klingelton gleich ein ganzes Abonnement bestellt wird. Selbst wenn Kinder keine weiteren Töne downloaden, wird dann regelmäßig Geld abgebucht.

Spiele und Videos fürs Handy: Die großen Klingelton-Portale bieten Rubriken mit Spielen und Handyvideos. Die angebotenen Kriegs- und Actionspiele können bislang völlig ohne Altersbeschränkung „vorgetestet“ und abgerufen werden. Auch Kategorien wie „Hot & Sexy“ werben mit „Hol dir heiße Mädels“ und bereits die Vorschauen zeigen Sexbilder und sexuelle Handlungen.



Vorsicht, Werbemüll! Wer seine Handynummer im Internet angibt, muss damit rechnen, in einem Werbeverteiler zu landen. Die Folge sind Spam-SMS und Lock-Anrufe wie z. B. 0137-Nummern auf das Handy des Kindes. Sie wollen zum Rückruf bewegen oder führen zu teuren „Flirt“-Chats im Internet. Kinder sollten deswegen ihre Handynummer nirgendwo im Internet angeben.

Zukünftig kann man kostenpflichtige Angebote im Internet vermehrt über die Handyrechnung bezahlen. Man muss dazu „nur“ die Nummer des Handys angeben, von der aus der Betrag abgebucht wird. Kinder werden lernen müssen, nicht die Kontrolle über ihre Handyausgaben zu verlieren.

Keine Raubkopien aus dem Netz! Kindern macht es Spaß, aktuelle Songs und Spiele aus dem Internet zu beschaffen – natürlich möglichst kostenlos. Doch Vorsicht: Der Download ist illegal, wenn es sich um Raubkopien handelt. Damit verstößt man gegen das Urheberrecht. Dies kann eine Straftat (allerdings erst für Minderjährige ab 14 Jahren) sein. Der Rechteinhaber kann Schadensersatz verlangen. Außerdem können Raubkopien Viren enthalten, die den PC gefährden und zerstören.

Das sollte vor einem Download geklärt sein

Keine Raubkopien! Erklären Sie Ihrem Kind, dass Raubkopieren strafbar ist und außerdem den PC gefährden kann. Suchen Sie einen günstigen Internetanbieter mit legalen Angeboten, von wo das Kind mit Ihrer Erlaubnis ab und zu etwas herunterladen darf.

Immer das Kleingedruckte lesen! Klären Sie Ihr Kind über die Kosten bei Abo-Angeboten oder SMS-Paketen für Handys auf. Kündigen Sie unfreiwillige Abonnements schnellstmöglich.

Mehrwertnummern und Premium-SMS im Handy sperren lassen! Lassen Sie bei Ihrem Mobilfunkanbieter Mehrwertnummern und Premium-SMS sperren. Bei manchen Klingeltonanbietern (z. B. „Jamba“, „Zed“) können Sie direkt auf der Website die Handynummer Ihres Kindes für die Angebote sperren lassen (Kindersicherung).

Nutzen Sie kostengünstige Alternativen! Logos und Klingeltöne vom eigenen Handy-Anbieter sind oft billiger. Programme für selbst gemachte Klingeltöne und Logos gibt es bei www.netzcheckers.de und www.ringtonemaker.org.

Link-Tipp: Die Methoden der Abzocker ändern sich schnell. Aktuelle Hinweise finden Sie unter www.kinderkampagne.de.

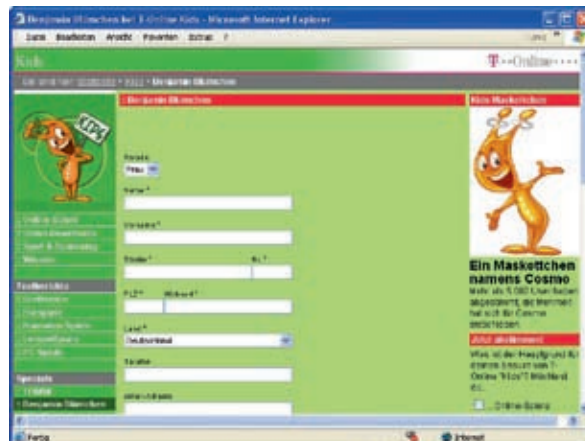
Was tun, wenn persönliche Daten abgefragt und veröffentlicht werden?

Kinder lieben Klubs, sie lieben Chats und Gewinnspiele. Auf vielen Internetseiten muss man sich dafür registrieren. Doch Vorsicht: Vielfach werden ohne ersichtlichen Grund umfangreiche persönliche Daten abgefragt: Alter, Geschlecht, Wohnsitz und E-Mail-Adresse, teilweise auch persönliche Vorlieben. Sie können zu kommerziellen Zwecken verwendet oder im Internet veröffentlicht werden, sodass im Prinzip jeder Internetnutzer Informationen über das Kind erfahren kann.

Auf Kinderseiten sollten möglichst gar keine Daten abgefragt werden. Ein Kind weiß nicht, dass es damit ein Risiko eingeht. Es hegt noch kein Misstrauen und macht gerne Angaben über sich. Von den Eltern lernt es gerade, dass es die Wahrheit sagen muss. Im Internet ist dies nun genau verkehrt: Ein Kind soll keine Angaben machen und wenn, dann sollen diese nichts über das Kind verraten. Dies ist für ein Kind verwirrend. Das Kind gerät in einen Konflikt, wenn es auf einer scheinbar vertrauenswürdigen Kinderseite an einem attraktiven Gewinnspiel teilnehmen will. Oder es gewöhnt sich daran, dass durch eine Adressangabe ja scheinbar nichts passiert. In der Folge wird es leichtsinnig mit der Bekanntgabe seiner Daten.

Gewinnspiele und Spiele mit Bestenlisten verführen Kinder zur Datenpreisgabe. Sie befriedigen ihr Bedürfnis nach Unterhaltung und die Aussicht auf einen Gewinn oder einen Eintrag in eine Highscore-Liste erhöht ihre Bereitschaft, mitzumachen. Solche Spiele sind fester Bestandteil auf Marketingwebsites von Spielwarenanbietern, Kinderzeitschriften, Lebensmittelherstellern und TV-Sendern. Mit den Daten lassen sich Konsumentenprofile zur Produktentwicklung und Verkaufsförderung erstellen.

Die Gewinne sind meist nicht der Rede wert: zum Beispiel Bücher oder Spielzeug des Anbieters. Die Datenabfrage wird damit begründet, dass der Gewinn zugeschickt werden kann. Oft erteilen Kinder damit aber unwissentlich das Einverständnis zur weiteren Nutzung ihrer Angaben. Dabei würde die E-Mail-Adresse für eine Gewinnbenachrichtigung völlig ausreichen. Solche Strategien verhindern, dass Kinder einen verantwortungsvollen Umgang mit ihren Daten lernen können.



Foren fragen teilweise detaillierte Angaben ab. Die Herausgabe persönlicher Daten birgt das Risiko, dass jeder mit dem Kind in Kontakt treten kann. Ein Beispiel: Nintendo DS und die PSP bieten Spiele an, die man mit anderen – per Funk- oder Internetverbindung – gemeinsam spielen kann. Manche dieser Spiele verfügen über einen sogenannten Freundescode. In Multiplayer-Foren im Internet veröffentlichen viele Spieler ihre Freundescodes und darüber hinaus ihr Alter, ihren Wohnort, Handy- und ICQ-Nummern. So könnten Erwachsene mit unseriösen Absichten leicht Kinder kontaktieren.

Damit Ihr Kind keine „falschen“ Angaben macht

Persönliche Daten sind tabu!

Machen Sie Ihrem Kind deutlich, dass es riskant ist, persönliche Daten im Internet preiszugeben. Wenn es an Aktionen mit Datenabfrage teilnehmen will, muss es sich an Sie wenden.

Alles genau lesen!

Achten Sie in Teilnahmebedingungen und Datenschutzerklärungen auf versteckte Nutzungshinweise. Geben Sie dem Seitenanbieter kein Einverständnis zur Weitergabe persönlicher Daten.

Über Tricks aufklären!

Sprechen Sie mit Ihrem Kind über die strategischen Absichten von Gewinnaktionen. Lassen Sie es nur an Gewinnspielen teilnehmen, bei denen höchstens die E-Mail-Adresse zur Gewinnbenachrichtigung abgefragt wird.

Daten zum Schutz des Kindes

Eine Datenabfrage ist dann sinnvoll, wenn damit zum Beispiel der Anbieter einer Kinder-Community sicherstellen kann, dass tatsächlich nur Kinder registriert sind. Solche Informationen sollten aber nur schriftlich von Eltern gemacht werden können.

Link-Tipp: www.handysektor.de erläutert in der „Bildergeschichte Private Daten“ anschaulich Hintergründe, Rechte und Schutzmaßnahmen.

Dürfen Kinder im Internet etwas bestellen?

Das Internet ist auch ein riesiges Einkaufszentrum. Spielsachen, Gewinne und vermeintliche Gratisangebote scheinen schnell und unproblematisch erreichbar zu sein. Der „Warenkorb“ hat einen spielerischen Charakter, den Kinder gerne zum Spaß austesten. Auch auf vielen Kinderseiten gibt es Onlineshops, die Kinder- und Fan-Artikel anbieten. Dabei kann es leicht passieren, dass das Kind einen Kaufvertrag abschließt. Unbeabsichtigt oder auch bewusst, weil es der Versuchung erlegen ist – gegen den Willen der Eltern.



Vorsicht vor Abzockerdiensten und versteckten Abonnements! Viele Seiten werben mit Pseudotests wie „Berechne deine Lebenserwartung!“ oder „Finde heraus, wie hoch dein IQ ist!“. Solche Angebote, die gerade auch jüngere interessieren, lassen sich zwar zunächst kostenlos nutzen. Die Rechnung dafür flattert dann aber später ins Haus. Auch über Online-Registrierungen kann es passieren, dass ein Kind versehentlich ein Abonnement abschließt – im Kleingedruckten zwar erwähnt, aber als Abo nicht deutlich sichtbar angekündigt. Solche Abzockermethoden werden manchmal von Hausaufgaben-Seiten angewendet. Diese scheinbaren Verträge und Abos sind jedoch immer ungültig, weil sie mit Minderjährigen abgeschlossen wurden.

Im Internet gilt das gleiche Recht wie im täglichen Leben und in den traditionellen Medien. In den meisten Fällen können Bestellungen wieder rückgängig gemacht werden. Das sogenannte „Fernabsatzgesetz“ sichert jedem Verbraucher ein Widerspruchsrecht zu. Innerhalb einer Frist von zwei Wochen kann man die Ware ohne Angabe von Gründen kostenfrei an den Versandhändler zurückschicken. Wenn die Ware bereits bezahlt war, hat man Anspruch auf komplette

Preisrückerstattung und sollte sich nicht mit Warengutscheinen abspesen lassen.

Kinder unter sieben Jahren sind nicht geschäftsfähig. Der Kauf gilt auch dann nicht, wenn das Kind ein falsches Geburtsdatum angegeben haben sollte.

Was Sie gegen Onlinebestellungen Ihres Kindes unternehmen können

Nicht gleich bezahlen!

Sie können sich weigern zu bezahlen, wenn Kosten und Abrechnungsmodalitäten nicht deutlich und klar erkennbar angekündigt wurden.

Vertrag anzweifeln!

Senden Sie dem Anbieter eine Mail, in der Sie anzweifeln, dass mit Ihrem Kind ein gültiger Vertrag geschlossen wurde. Mahnungen können Sie ignorieren. Unseriöse Anbieter sehen meist von einem gerichtlichen Verfahren ab. Aber selbst dagegen können Sie Widerspruch einlegen.

Link-Tipp: Bei www.checked4you.de gibt es aktuelle und hilfreiche Informationen. Genaue Informationen bieten auch die örtlichen Verbraucherzentralen an.

Kinder ab sieben Jahren können ohne vorherige Zustimmung bzw. nachträgliche Genehmigung der Eltern keine Geschäfte tätigen. Das gilt auch, wenn Kinder die Zustimmung oder Genehmigung ihrer Eltern vortäuschen. Eltern sollten aber dann ausdrücklich gegenüber dem Verkäufer die Genehmigung des Geschäfts verweigern.

Tätigt ein Kind ab sieben Jahren einen Internetkauf von seinem Taschengeld, gilt dieser Kauf. Allerdings muss die Anschaffung in einem verhältnismäßigen Rahmen stehen. Teure Geräte und Elektronik beispielsweise fallen nicht darunter.

Grundsätzlich nicht rechtskräftig sind Bestellungen von Kindern und Jugendlichen, wenn es sich um Waren handelt, die Kinder nicht besitzen dürfen: zum Beispiel Zigaretten, Alkohol, Waffen sowie Waren, die gegen ein gesetzliches Verbot verstoßen oder sittenwidrig sind. Dies betrifft z. B. Gewalt- und pornografische Videos.

Hat das Kind unbeabsichtigt oder gegen den Willen der Eltern etwas bestellt, brauchen diese die Ware nicht in Empfang zu nehmen. Sie können die Annahme verweigern.

Diese Regeln gelten auch, wenn Kinder bei Internetauktionshäusern wie E-Bay Waren ersteigern.

Doch Vorsicht: Konnte das Kind den Kauf tätigen, weil Sie sich nicht ausgeloggt haben, machen Sie sich unter Umständen schadenspflichtig.

Onlinewerbung – Erkennen Kinder die Strategie?

Kinder sind auch im Internet eine beliebte Zielgruppe für Werbung, weil sie über eine große Kaufkraft verfügen und die Kaufentscheidungen von Eltern und Verwandten beeinflussen. Spielwarenhersteller, Kinder- und Jugendzeitschriften, Lebensmittelfirmen und Fernsehsender wecken auf attraktiven Internetauftritten das Interesse für neue Produkte und erreichen dadurch die Kundenbindung der kindlichen Zielgruppe. Auch private Webseitenanbieter schalten Werbung, um ihre Seite zu finanzieren.

Oft sind redaktionelle Inhalte und Werbung vermischt. Insbesondere Spiele dienen dazu, subtile Werbebotschaften und Produktinformationen zu liefern. Kinder sind nicht in der Lage, dies zu durchschauen. Produktinformationen, Shops und Gewinnspiele vermengen sich mit allgemeinen Inhalten, Communities, Clubs und Chat-Räumen.

Auch für Internetwerbung gelten Richtlinien, die von Werbetreibenden einzuhalten sind. Nach dem „Trennungsgebot“ muss Werbung deutlich erkennbar sein. Sie sollte z. B. den Schriftzug „Werbung“ oder „Anzeige“ tragen und sich in der Gestaltung deutlich von der restlichen Internetseite unterscheiden.

Werbung verwirrt Kinder beim Surfen. Da Kinder noch nicht zielgerichtet surfen können, klicken sie beim Erkunden der Websites auf optische und multimediale Eyecatcher. Bei Pop-ups finden Kinder die Funktion zum Schließen der Werbung nicht und verlieren die Orientierung, wo sie sich nun eigentlich befinden. Unerfahrene Kinder halten Werbebanner für einen weiteren Inhalt der Website und vermuten dahinter keine Werbebotschaft.

Werbeformen im Internet

Werbebanner sind festgelegte Anzeigenflächen auf Internetseiten. So zum Beispiel der **Skyscraper**, der sich häufig am rechten Rand der Website befindet. Diese Anzeigenflächen bestehen aus Bild und Text, sind aber häufig auch mit aufwändigen Film- und Audiosequenzen versehen. Das Anklicken führt oft zu anderen Websites.

Pop-ups und **Flash-Layer** unterbrechen das Surfen, indem sie die Seite teilweise großflächig überlagern. Oft sind sie animiert und mit kleinen Filmsequenzen gestaltet. Beim Schließen des Werbefensters öffnen sich manchmal weitere Fenster und stören so die Navigation erheblich.

Sponsoring findet man häufig auf Internetseiten von Fernsehsendern. Es werden Gewinnspiele, Downloads oder andere attraktive Aktionen von Sponsoren präsentiert, um ein positives Image bei der jungen Zielgruppe aufzubauen.

Der gesamte Internetauftritt kann als Werbefläche dienen. So wirbt der Newsletter-Service für die Seite oder für Produkte. Durch E-Cards und Weiterempfehlen der Seite bzw. des Artikels wird das Kind direkt zum kostenlosen und besonders vertrauenswürdigen Werbebotschafter.

Werbemails kontaktieren effektiv, weil sich der Empfänger dadurch persönlich angesprochen fühlt. Sie sind mit Hinweisen auf neue Produkte und deren Bestellmöglichkeit und zum Teil auch mit Links zu Onlineshops versehen.

Wie Ihr Kind lernt, mit Internetwerbung umzugehen

Klären Sie Ihr Kind auf!

Kinder sollten die Funktion von Werbung sowie verschiedene Werbeformen und -strategien kennen (z. B. Merchandising, d. h. die Vermarktung von Spielfiguren aus Filmen oder TV-Serien).

Schauen Sie gemeinsam Werbung an!

Surfen Sie gemeinsam mit Ihren Kindern auf werbereichen Internetseiten und weisen Sie gezielt auf die dargestellten Werbeformen hin.

Erweitern Sie den Internet-Horizont Ihres Kindes!

Kinder kennen häufig nur die im Fernsehen beworbenen, in Zeitschriften oder auf Produktpackungen abgedruckten Internetadressen. Achten Sie darauf, dass Ihr Kind auch werbefreie Internetangebote kennenlernt.

Nutzen Sie die technischen Möglichkeiten!

Stellen Sie Ihren Browser so ein, dass Pop-ups unterdrückt werden. Leider werden dann auch die Info-Pop-ups geblockt, die manche Kinderseiten einsetzen. Sie können durch einen Klick auf „Temporäres Zulassen“ geöffnet werden.

Link-Tipp: www.kinderkampagne.de bietet Lehrkräften, Eltern und Kindern Tipps für den Umgang mit Internetwerbung.

Internetforen – Hilfreiche Tipps oder gefährliche Diskussionen?

„Das erste Mal verliebt“, „Hilfe, ich kapiere Mathe nicht!“, „Die neuesten Games“ – in einem Forum, das heißt einer Diskussionsplattform im Internet, können Kinder sich über ihre Interessen und Probleme austauschen. Kinder lieben Foren. Sie lesen gerne, was andere Kinder sagen, und finden auf diese Weise zu eigenen Meinungen. Da die Kommunikation nicht, wie beim Chat, in Echtzeit erfolgt, muss das Kind die Energie aufbringen, das Forum erneut aufzusuchen, um eventuelle Reaktionen auf seinen Beitrag lesen und beantworten zu können. Zu einem intensiven Austausch kommt es deswegen eher selten.

Foren unterscheiden sich in Aufmachung, Umgangston und Betreuung. Es gibt viele freundliche und lebendige Foren, die sich für Kinder eignen. Ideal sind Angebote von Kinderseiten, in denen junge Surfer sich mit Gleichaltrigen unterhalten können. Hier sorgt meistens eine Moderation für ein gutes Klima und löscht Beiträge mit problematischen Inhalten.

Kinder landen auf Foren für Erwachsene, wenn sie über eine Suchmaschine wie Google nach Foren zu ihren Lieblingsthemen suchen. Solche Foren sind oft mit problematischen Inhalten gefüllt, die Kinder verunsichern oder verstören können. Vor allem große Diskussionsportale sind für Kinder ungeeignet. Hier werden immer auch Beziehungsprobleme und Sexualität in oft sehr detaillierter Form diskutiert. Manchmal werden Internetforen auch dazu missbraucht, rechts-extremistisches Gedankengut, Werbung oder andere problematische Inhalte zu verbreiten.

Eine gefährliche Entwicklung stellen die Suizidforen und sogenannten „Pro-Ana“- bzw. „Pro-Mia“-Foren dar.



In „**Pro-Ana**“ - (Magersucht) oder „**Pro-Mia**“ (Ess-Brech-Sucht)-Foren finden Mädchen mit Essstörungen Bestätigung in ihrem selbstzerstörerischen Verhalten. Sie idealisieren dies als erstrebenswertes „Lifestyle“. Dadurch können sie sich noch tiefer in ihre Essstörung verstricken. In einem **Suizidforum** tauschen sich Menschen, insbesondere auch Jugendliche, in Lebenskrisen über Selbsttötung aus. Gefährlich ist solch ein Forum dann, wenn es sich für Selbsttötung ausspricht und den Betroffenen keine positive Hilfe anbietet. Solche Foren verharmlosen Probleme auf gefährliche Weise und animieren möglicherweise zum Ausprobieren und Nachahmen.

Es gibt gute, seriöse Beratungsforen, die in schwierigen Lebensphasen professionell auf die Hilfsbedürftigkeit eines Kindes eingehen. Dies sind meist Angebote professioneller Institutionen. Neben medizinischen, psychologischen und juristischen Expertinnen und Experten sind hier oft auch ausgebildete Jugendliche in die Beratung eingebunden.

So erkennen und nutzen Sie gute Angebote

Sichere Foren finden!

Kinder sollen sich in den Foren auf guten Kinderseiten mit etwa Gleichaltrigen austauschen. Ältere Kinder, die sich für spezielle Themen interessieren, sollten nur gemeinsam mit den Eltern nach einem unproblematischen Forum suchen. Eltern sollten das Kind dabei begleiten.

Vorsicht mit den Daten!

Vermitteln Sie Ihrem Kind, dass es in Foren keine persönlichen Daten angeben darf. Zum Beispiel sollte es in den Multiplayer-Foren (Spiele-Foren) nur so viel angeben, wie nötig ist, um einen anderen Spielpartner zu finden. Ortsangaben, Handy- oder ICQ-Nummern müssen geheim bleiben.

Checken Sie die Foren, die Ihr Kind besucht!

Handelt es sich um einen seriösen Anbieter? Ist die Atmosphäre freundlich: d. h., gibt es sachorientierte Beiträge, keine Beschimpfungen oder unangemessene Äußerungen? Wird auf den Datenschutz der Forumsteilnehmer geachtet, d. h., werden keine Adressen abgefragt und veröffentlicht?

Link-Tipp: : www.mellvil.de und www.kindernetz.de richten sich an jüngere Kinder. Bei www.scoolz.de können ältere Kinder ihre Themen zur Diskussion stellen. Internetadressen für Beratungsforen im Kinderteil, S. 35–37.

Sex, Gewalt, Rassismus – Wie können Kinder davor geschützt werden?

Einschlägige Internetadressen werden immer wieder auf Schulhöfen getauscht. Sie werden meist über ausländische Anbieter ins Netz gestellt. Obwohl diese Sites bei uns unzulässig und im Regelfall indiziert sind, sind sie dennoch nicht leicht aus dem Netz zu verbannen. Das Anschauen von solchen Gewaltdarstellungen dient als virtuelle Mutprobe. Auch mit dem Wissen von Sexseiten brüsten sich Kinder und Jugendliche manchmal vor ihren Schulfreunden.

Kinder können zu Gewaltbildern und Darstellungen von Erwachsenensexualität noch keine ausreichende Distanz aufbauen. Sie werden als Bedrohung empfunden und lösen Angst und Ekel aus. Je nach Schweregrad der Darstellungen kann das Anschauen solcher Bilder bei Kindern zu Irritationen und Verstörungen bis hin zu einer Beeinträchtigung ihrer psychosozialen und psychosexuellen Entwicklung führen.

Ergreifen Sie alle Vorsichtsmaßnahmen, um Kindern dies zu ersparen. Darüber hinaus sind diejenigen Kinder am besten geschützt, deren Lebensumstände und familiäres Miteinander eine positive und angstfreie Entwicklung ermöglichen. Furchtauslösende Darstellungen können dann besser thematisiert und leichter bewältigt werden.

So hat Ihr Kind einen guten Rückhalt

Pflegen Sie das Vertrauensverhältnis zu Ihrem Kind!
Dann wendet es sich an Sie, wenn es mit problematischen Seiten in Kontakt kommt.

Haben Sie Ihr Kind im Blick!
Beobachten Sie, wie es mit Gewaltdarstellungen zum Beispiel im Fernsehen fertig wird. So können Sie einschätzen, wie schutzbedürftig es noch ist.

Lassen Sie Ihr Kind mit Freunden zuhause surfen!
So behalten Sie den Überblick, was derzeit „angesagt“ ist. Prüfen Sie bei älteren Kindern den Surfverlauf, damit Sie wissen, wo es sich im Internet aufhält.

Nutzen Sie Filter und aktivieren Sie die Sicherheitseinstellungen im Internet-Explorer (siehe Seite 24).

Link-Tipp: www.jugendschutz.net/hotline/index.html
Melden Sie dort problematische Adressen (siehe S. 33).

Womit Kinder im Internet konfrontiert werden können

Sex und Porn

Im Internet sind viele beeinträchtigende oder sogar jugendgefährdende Inhalte leicht zu finden. Suchwörter wie „sex“ und „porn“ finden Seiten, die Kinder eindeutig überfordern. Sie zeigen ein Frauen- und Männerbild, das auf Sexualität reduziert ist. Häufig wird die Frau in einem Kontext präsentiert, der stete sexuelle Bereitschaft und Verfügbarkeit suggeriert. Vielfach wird dies noch durch eine sexualisierte Sprache und Vulgärausdrücke verstärkt.

Gewalt auf Websites und in Spielen

Bereits Kinder kennen sogenannte Tasteless-Sites, auf denen Bilder von Unfall- und Kriegsopfern, Obduktionsfotos und Hinrichtungsvideos gezeigt werden.

Indizierte Gewaltspiele und Spiele ohne Jugendfreigabe werden teilweise auch über das Internet vertrieben. Sie bieten Video-Vorschauen und kostenlose Demo-Versionen. Es gibt darüber hinaus Sites, die z. B. Tipps verbreiten, wie man Entschärfungen von Spielen für den deutschen Markt rückgängig machen kann.

Rechtsextremismus

Neonazis sprechen gezielt junge Leute über das Internet an. Sie betreiben dort Propaganda im Web, wo sich viele junge Menschen bewegen: in Chat- und Diskussionsforen. Auch über Suchmaschinen wird man leicht fündig. Gibt man Namen von rechtsextremen Gruppen und Musikern oder einfach nur „Kameradschaft“ ein, finden sich auch rassistische und neonazistische Angebote.

Private Handybilder und Videos im Internet

Die Knutscherei auf der Party, die Prügelei auf dem Schulhof – mit Handys und Webcams werden sie gefilmt und im Netz verbreitet. Derartiger Leichtsinn hat schlimme Folgen, wenn die Bilder auf Video-Plattformen oder in Foren weitergereicht werden. Ein Bild, das einmal im Internet verbreitet ist, lässt sich nie mehr „zurückholen“. Der Verlust von Intimität kann betroffene Kinder schwer belasten und lange verfolgen.

VI. Mit Beschwerden das Netz verändern

Wenn Sie auf problematische Inhalte oder Vorfälle im Internet stoßen, können Sie dagegen vorgehen:

- Sie können sich per Mail beim Betreiber der Website beschweren.
- Sie nutzen Meldestellen gegen Missbrauch im Netz.
- Sie können Anzeige bei der Polizei erstatten.

Meldestellen gegen Missbrauch im Netz

Die folgenden Organisationen bieten sogenannte Hotlines an. Hier können die Nutzerinnen und Nutzer jugendgefährdende und strafbare Inhalte melden, auf die sie im Internet gestoßen sind.

www.jugendschutz.net

Homepage der Stelle für Jugendschutz in Telemedien. jugendschutz.net durchsucht das Internet aktiv nach jugendbeeinträchtigenden und -gefährdenden Inhalten und fordert Anbieter bei Verstößen gegen den Jugendschutz auf, das Angebot zu verändern, herauszunehmen oder nur Erwachsenen zugänglich zu machen. jugendschutz.net leitet Informationen ggf. an die Länder oder Strafverfolgungsbehörden weiter. Auch die Nutzerinnen und Nutzer selbst können solche Verstöße – z. B. rassistische, gewaltverherrlichende oder pornografische Seiten – über ein Beschwerdeformular und per E-Mail melden.

E-Mail: hotline@jugendschutz.net

Beschwerdeformular: www.jugendschutz.net/hotline/index.html

www.internet-beschwerdestelle.de

Gemeinsames Projekt von ECO, Verband der deutschen Internetwirtschaft e. V., und der FSM, Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia. Beschwerdeformulare über Angebote verschiedener Dienste wie WWW, Diskussionsforen oder E-Mail stehen zur Verfügung.

Hinweis: jugendschutz.net, FSM und ECO sind Mitglieder des europäischen Hotline-Verbundes INHOPE (Internet Hotline Providers in Europe, www.inhope.org).

Anzeige erstatten – was ist zu beachten?

Strafbare Inhalte können auch bei den Landeskriminalämtern gemeldet werden. Die jeweiligen Adressen finden sich auf der Website des Bundeskriminalamtes unter www.bka.de.

Dazu sollten Sie Folgendes beachten:





Stellen Sie die Anzeige so zeitnah wie möglich. Bereiten Sie die Anzeige möglichst gut vor. Je mehr Daten Sie selbst zur Verfügung stellen können, desto höher sind die Erfolgssausichten der Ermittlungen.

- Sichern Sie problematische Vorfälle!
- Notieren Sie den Namen der Website, Datum und Uhrzeit und beschreiben Sie das Problem oder den Vorfall so detailliert wie möglich.
- Machen Sie einen Screenshot: Durch gleichzeitiges Drücken der „Alt + Druck“-Tasten ein Abbild des Browser-Fensters erstellen. Dieses Abbild durch „Strg + V“ in Word oder ein Grafikprogramm einfügen und abspeichern.
- Per Logfile: In Chats oder Foren können Sie problematische Textteile mit der Maus markieren, über Drücken der „Strg + C“-Tasten eine Kopie erstellen und über Drücken der „Strg + V“-Tasten in Word einfügen und abspeichern.
- Speichern Sie problematische E-Mails.
- Löschen Sie auf keinen Fall Daten.

Wenn Sie sich an die Polizei wenden wollen, teilen Sie dies dem entsprechenden Internetnutzer nicht mit. Er könnte sonst die Beweise auf seinem Computer löschen. Benutzen Sie den Computer bis zum Überprüfungszeitpunkt durch die Polizei möglichst nicht mehr.

Abgemacht! Netz-Regeln

Erwachsene: Schwarz; **Kinder: Rot**

<p>Informationen über mich, die Familie, Freunde gebe ich nie online weiter.</p>	<p>Ich interessiere mich für den Internet-Einsatz in der Schule.</p>	<p>Bevor ich etwas runterlade, online kaufe, an Gewinnspielen teilnehme: Eltern fragen!</p>	
<p>Ich unterstütze die positive Einstellung meines Kindes zum Internet.</p>	<p>Die Netz-Regeln halte ich ein: zuhause, in der Schule, bei Freunden.</p>	<p>Ich vertraue meinem Kind, bin aber da, wenn es mich braucht.</p>	<p>Ab und zu begleite ich mein Kind beim Surfen.</p>
<p>Internetseite für Beschwerden: www.jugendschutz.net</p>	 <p>Ich stelle eine kindgerechte Startseite ein: z. B. www.klick-tipps.net</p>	<p>Was mir unbehaglich ist oder Angst macht, zeige ich den Eltern oder Erwachsenen.</p>	
<p>Ich surfe selbst, um meinem Kind interessante Seiten zeigen zu können.</p>	<p>Ich gebe vor Freunden nicht mit Sex- oder Gewaltseiten an.</p>	<p>Ich achte darauf, mit wem und wo mein Kind online ist.</p>	<p>Ich installiere eine kindgerechte Suchmaschine (Info: www.blinde-kuh.de/informationen.html)</p>
<p>Mit Cyber-Freunden treffe ich mich nicht.</p>	<p>Problematische Seiten melde ich an Provider oder Initiativen gegen Missbrauch.</p>	<p>Mein Passwort ist geheim. Für jeden!!! Ich ändere es ab und zu.</p>	<p>Ich erzähle den Eltern ab und zu, was ich im Netz mache.</p>
<p>Ich bin freundlich und fair zu anderen Menschen im Netz.</p>	<p>Ich installiere eventuell eine Schutzsoftware.</p>	<p>Ich spreche mit meinem Kind über unerwünschte E-Mails, die im Postfach landen können.</p>	
<p>Ich spreche mit anderen Eltern über ihre „Kinder im Netz“.</p>		<p>Surfen kostet Geld. Ich bin sparsam.</p>	<p>Ich spreche mit meinem Kind über gute und schlechte Seiten im Netz.</p>
	<p>Wir vereinbaren Surfzeiten.</p>		

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
11018 Berlin
www.bmfsfj.de

Diese Broschüre wurde erstellt von jugendschutz.net
– Jugendschutz in Telemedien –

Redaktion und Texte:

Andrea Kallweit, Journalistin und Pädagogin (Projektleitung)
Chris Tomas, Redakteurin und Medienwissenschaftlerin

Unter Mitarbeit von:

Friedemann Schindler, Dr. Ulrike Behrens, Mark Bootz, Thomas Günter, Rabea
Hassemer, Lucie Höhler, Katja Knierim, Katja Rauchfuß, Deborah Woldemichael

Stefan Müller, Betreiber der Kinder-Suchmaschine „Blinde Kuh“, Hamburg
Carmen Sorgler und Elisabeth Ehrhorn, PFIFF, Frankfurt am Main

Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
Tel.: 0 18 05/77 80 90*
Fax: 0 18 05/77 80 94*
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Internet: www.bmfsfj.de

Stand: Juli 2007

Illustrationen: Nikolas Hönig

Gestaltung: KIWI GmbH, Osnabrück

Druck: DruckVogt GmbH, Berlin

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 0 18 01/90 70 50**
Fax: 0 30 18/5 55 44 00
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr
E-Mail: info@bmfsfj.service.bund.de

* jeder Anruf kostet 14 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz,
abweichende Preise aus den Mobilfunknetzen möglich

** nur Anrufe aus dem Festnetz, 3,9 Cent
pro angefangene Minute